Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

2 – 2011

BILDUNG THURGAU

- **Umfrage zur Attraktivität des Lehrberufs**
  Konkurrenzfähiger Lohn und genügend Zeit sind prioritär
- **Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen**
  Bewegung in der Schule – drinnen und draussen

SCHÖNHOLZER CARREISEN AG

dem Thurgau die Welt

Schönholzer Carreisen AG
Wilerstrasse 1, 8575 Bürglen
071 633 23 88
info@schoenholzerreisen.ch
www.schoenholzerreisen.ch

Gerne stellen wir für Sie Ihr Reiseprogramm zusammen:
Ski - und Sommerlagerfahrten!
Inkl. Tickets etc…

LCH-Mitglieder sind bei Zurich Connect günstig und vorteilhaft versichert

Zurich Connect ist die Nr. 1 Online-Versicherung der Schweiz mit ausgezeichnetem Service und günstigen Preisen. Profitieren Sie von folgenden Vorteilen:

- Günstigere Prämien für LCH-Mitglieder
- Lebenspartner im gleichen Haushalt profitieren auch
- Top-Versicherungsleistungen mit individuellen Lösungen
- Kundenfreundliche 1-Jahresverträge
- Im Schadenfall 7 x 24 Stunden-Service
- Schweizweit 126 Help Points

Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen:

zurichconnect.ch/partnerfirmen
ID: LCH
Passwort: klasse

0848 807 804
Mo – Fr von 8.00 – 17.30 Uhr
Exklusive Telefonnummer für LCH-Mitglieder

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

ZURICH connect
Clever gespart, bestens versichert

Versicherungsträger: Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG

Lernen und bewegen

Resolution verabschiedet

Lernen gelingt mit Bewegung nachweislich besser. Bewegung und Entwicklung stehen in direktem Bezug zueinander. Je mehr sich Menschen bewegen, desto grösser ist nicht nur ihre Bewegungsintensität, sondern ebenso ihre Lernfähigkeit. Dass dies auch im Schulalltag ersichtlich ist, erfahren Sie ab Seite 26.

Die Autorin Sonja Radatz schreibt im Vorwort zu ihrem Buch «Veränderung verändern: Das Relationale Veränderungsmanagement», Innovationen würden immer aus einem Engpass entstehen. Die Thurgauer Schulen haben sich ohne Engpass stetig weiterentwickelt: Die Einführung der Geleiteten Schulen, der durchlässigen Sekundarstufe, der Blockzeiten oder von Frühenglisch sind einige Entwicklungen, welche die Schule und ihre Akteure in Bewegung halten. Veränderungen verlangen von allen Beteiligten immer Mehrleistungen. Deshalb muss bei jedem auch noch so positiv angesetzten Entwicklungsprozess das Wohl der Direktbetroffenen einen wichtigen Stellenwert haben. Dies ist auf den Seiten 22 und 23 in Form einer Geschichte über die Einführung der Blockzeiten dargestellt.

Erforderliche Bewegung

Die Auswertung der Umfrage in den Thurgauer Schulen zu den fünf wichtigsten Faktoren bezüglich Attraktivität des Lehrberufs zeigt auf Seite 9 ein klares Bild. Konkurrenzfähige Löhne und genügend beziehungsweise mehr Zeit für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts inklusive der Fördergespräche stehen gleichwertig an der Spitze der Nennungen. Lehrpersonen wollen ihren Auftrag gut erfüllen. Die Aufgaben von Lehrpersonen haben sich in den letzten Jahren mit den Reformprojekten der Schulen und den Ansprüchen der modernen Gesellschaft ständig erweitert. Alles ist in Bewegung – nur die Löhne der Thurgauer Lehrpersonen haben seit 18 Jahren abgesehen vom gewährten Teuerungsausgleich keine substanzielle Erhöhung erfahren.

Muss in der Thurgauer Bildungslandschaft erst ein Engpass entstehen, damit sich die Löhne am erweiterten Tätigkeits- und Verantwortungsbereich orientieren, um eine Anpassung – insbesondere zwischen dem 5. und 25. Dienstjahr – auszulösen?

Auch die geplanten Veränderungen der Rechtsstellungsverordnung wurden von Bildung Thurgau geprüft. Die Haltung des Verbandes ist auf Seite 18 zusammengefasst. Der Vernehmlassungsantwort wie auch der an der Delegiertenversammlung verabschiedeten Resolution liegt das folgende Zitat der deutschen Unternehmerin Sonja Radatz zu Grunde: «Wer nicht gestaltet, wird gestaltet.»

Lehrpersonen und -teams gestalten aktiv ihre Schule und ihre Umgebung. Der Bericht auf den Seiten 6 und 7 über stattgefundene Schulhausgespräche zeigt eine enorme Themenbandbreite dreier am Berufsverband und an der Bildungspolitik interessierten Schulteams auf.

Foto: FOTO PRISMA

Die Geschäftsleitung wünscht allen Lesenden einen bewegt gestalteten Sommer mit erlebnisreichen wie auch erholsamen Zeiten.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

INHALT

EDITORIAL
Lernen und bewegen 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Wenn es Bildung Thurgau nicht gäbe ... 6
Bildung Thurgau unterstützen 7
Umfrage Attraktivität Lehrberuf 9
Klare Haltungen der Delegierten 14
Resolution verabschiedet 15
Erhöhung Pensionskassenbeiträge 15
«Ich mag nüme ...» 16
Das Beratungsteam 17
Herzlichen Dank, Laurenz! 17
Vertretung im Beratungsteam 17
Änderung Mitgliedschaft 17
Masterstudiengang 18
Rechtsstellungsverordnung 18
Inserat Kernenergie 19
Bereicherung und Herausforderung 20
Was wäre, wenn ... 22

BILDUNG
Pfahlbauromantik, römische Kopfläuse oder monatlich ein Bad 24
Doppelausstellung «eau & toilette» 25

THEMA
Bewegte Lernende sind konzentrierte Lernende 26
DVD und Fächer 27
Projekt fit-4-future 28
Einige Bewegungsförderungsprojekte für Schulen 29

KOLUMNE
Bewegendes Lernen 30

MITGLIEDER GESCHÄFTSLEITUNG

Präsidium und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Bahnhofstrasse 17a
8560 Märstetten
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 071 657 26 24 / 079 545 85 11

Co-Präsidium Bildung Thurgau
Roland A. Huber
Fliederstrasse 19
8500 Frauenfeld
roland.a.huber@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 20 49

TKK-Präsidium
Brigitte Zingg
Waldhof 21
8585 Langrickenbach
brigitte.zingg@bildungthurgau.ch
Telefon 071 411 67 36

TUK-Co-Präsidium
Claudia Brunner
Bahnhofstrasse 40
8590 Romanshorn
claudia.brunner@bildungthurgau.ch
Telefon 071 460 19 79

TMK-Präsidium
Stefan Birchler
Untere Haldenstrasse 1
8526 Oberneunforn
stefan.birchler@bildungthurgau.ch
Telefon 052 745 13 05

SEK-I-TG-Vizepräsidium
Michael Elsener
Brunnenwiesstrasse 20
8556 Wigoltingen
michael.elsener@bildungthurgau.ch
Telefon 052 763 20 79

TBK-Präsidium
Matthias Gehring
Birnstiel 2
9225 Wilen-Gottshaus
matthias.gehring@bildungthurgau.ch
Telefon 079 247 35 61

TKMS-Präsidium
Dr. Heinz Hafner
Schaffhauserstrasse 285
8500 Frauenfeld
heinz.hafner@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 76 51

TKHL-Präsidium
Ursula Geiger
Widenhubstrasse 8A
8552 Felben-Wellhausen
ursula.geiger@bildungthurgau.ch
Telefon 052 765 18 30

Fotos: FOTO PRISMA

REDAKTION / GESCHÄFTSSTELLE

Redaktionsleitung
Cornelia Roth-Herzog (crh)
Steineggerstrasse 2
8537 Nussbaumen
cornelia.roth@bildungthurgau.ch
Telefon 052 740 20 92

Zeichnungen, Redaktion
Maria Leonardi (mari.leo)
Erdhausen 19
9315 Neukirch
maria.leonardi@bildungthurgau.ch
Telefon 071 446 86 54

Layout, Korrektur
Marianne Germann-Leu
Huebackerstrasse 5
8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41

Sachbearbeiterin
Michaela Müller (mm)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
michaela.mueller@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

Stellvertretende Leiterin Beratungsteam
Susann Aeschbacher
Hardstrasse 29
8570 Weinfelden
beratung@bildungthurgau.ch
Telefon 071 622 42 71

IMPRESSUM

37. Jahrgang, Ausgabe 2-2011, Juni 2011

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40.– / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Hans-Ulrich Wartenweiler
Rainweg 10
8570 Weinfelden
Telefon 078 664 93 21
hu.wartenweiler@gmx.ch

Druck
FAIRDRUCK Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Bewegendes Lernen für das Kind. Bewegtes Lernen für die erschrockene Schnecke?

Foto: Rigo Letto

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Stand der verschiedenen bildungspolitischen Themen

Aktuell haben einige Kantone Massnahmen zur Steigerung der Attraktivität der Lehrberufe ergriffen. Um dem Regierungsrat die Sicht von Bildung Thurgau darzulegen, wurden Regierungsrätin Monika Knill die ausgewertete Schulhausumfrage zu den fünf wichtigsten Faktoren der Berufsattraktivität und die von der Delegiertenversammlung verabschiedete Resolution übergeben.

Vernehmlassung Rechtsstellungsverordnung an der Volksschule

Die Geschäftsleitung hat sich dezidiert zur Teilrevision der Verordnung über die Rechtsstellung der Lehrpersonen an der Volksschule geäussert. Bildung Thurgau moniert, dass insbesondere Passagen der Rechtsstellungsverordnung, deren Änderung seitens Bildung Thurgau in den vergangenen Jahren verschiedentlich angeregt wurden, unberücksichtigt blieben. Die Geschäftsleitung hat sich deshalb erlaubt, auf die gesamte Rechtsstellungsverordnung einzugehen. Bildung Thurgau lehnt die neu im ersten Dienstjahr einer Anstellung in einer Schulgemeinde vorgesehene verkürzte Kündigungsfrist ab und drängt weiterhin auf eine hundertprozentige Entschädigung von Zusatzlektionen sowie die Berechnung der Besoldung nach Kalenderwochen bei unbezahltem Urlaub. Auch die in der Resolution von Bildung Thurgau verlangte Pensenreduktion und die geforderte lineare Altersentlastung sind wichtige Rückmeldungen. Der Bericht auf Seite 18 informiert über die Vernehmlassung zur Teilrevision der Rechtsstellungsverordnung.

Entlastung der Klassenlehrpersonen bei Sonderschulung in der Regelklasse

Die Bemühungen von Bildung Thurgau zur Entlastung der Lehrpersonen zeigen einen ersten Erfolg. Der Amtschef des Amtes für Volksschule (AV) Walter Berger hat eine Weisung zuhanden der Schulaufsicht erlassen. Neu muss nun bei der Festlegung der Ressourcen berücksichtigt werden, dass eine integrative Sonderschulung auch für die betreffende Klassenlehrperson eine erhebliche Mehrbelastung bedeutet. Insbesondere die zusätzliche Vor- und Nachbearbeitung von Unterrichtssequenzen und die nötigen Absprachen und Gespräche zur Überprüfung der Wirksamkeit der Massnahme erfordern einen zusätzlichen Zeitaufwand. In den Konzepten der Schulen für Sondermassnahmen in der Regelschule soll deshalb bei Bedarf auch eine dem Aufwand angemessene Entlastung für die Klassenlehrperson vorgesehen werden. Bildung Thurgau dankt Amtschef Walter Berger herzlich für diese Weisung und fordert die Klassenlehrpersonen auf, ihren Mehraufwand gegenüber ihrer Schulleitung begründet darzulegen.

Resolution zur Attraktivität des Lehrberufs im Thurgau

Bildung Thurgau hat eine Resolution zur Steigerung der Attraktivität des Lehrberufs im Thurgau erarbeitet. Deren Hauptanliegen ist der Erhalt der Bildungsqualität. Diese ist aus Sicht von Bildung Thurgau gefährdet. Es ist unbestritten, dass die Unterrichtsqualität von den pädagogischen und methodisch-didaktischen Kompetenzen sowie der Persönlichkeit und Beziehungsfähigkeit der Lehrperson abhängt. Darum ist den Lehrpersonen selbst, aber auch ihren Arbeitsbedingungen höchste Achtsamkeit zu schenken. Politik, Bildungsverwaltung und Schulgemeinden tragen die Verantwortung für die Qualität der Rahmenbedingungen unseres Bildungswesens. Lesen Sie die Inhalte der Resolution auf Seite 15.

Neue Aufträge für die AG Löhne

Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau hat den Auftrag der Delegierten anlässlich der Delegiertenversammlung im Mai 2009 ausgeführt. Dieser beinhaltete eine Bestandesaufnahme zu den Löhnen im Thurgau. Mit zwei schriftlichen Anträgen an das Departement für Erziehung und Kultur sowie der Schaffung der Resolution hat die Arbeitsgruppe ihren Auftrag erfüllt. An der Sitzung im April 2011 hat die Geschäftsleitung der Arbeitsgruppe Löhne neue Aufträge erteilt. Diese beinhalten die Abklärungen für das Einleiten einer Lohnklage TW/HW und die Umsetzung der Resolution.

Basisstufe

Erfreut hat die Geschäftsleitung den Grundsatzentscheid des Regierungsrates zu einer optionalen Einführung der Basisstufe im Kanton Thurgau zur Kenntnis genommen. Als Alternative zum heutigen Kindergarten soll die Einführung der Basisstufe optional bleiben, da in den Schulgemeinden unterschiedliche Voraussetzungen herrschen. Neben den Schülerzahlen sind insbesondere die Verschiedenheiten der Unterrichtsmodelle und der Schulinfrastruktur zu berücksichtigen. Das Basisstufenmodell bedarf somit der Abstimmung auf die lokale Schulentwicklung. Für die Einführung müssen gewisse Bedingungen erfüllt werden. Dazu gehören die pädagogische Einbettung, die infrastrukturellen Rahmenbedingungen und die demokratische Abstützung des Modells. Gemäss Zeitplan wird die Botschaft im Februar 2012 dem Grossen Rat übermittelt, der voraussichtlich im September 2012 den Entscheid fällt. Die Inkraftsetzung einer optionalen Einführung der Basisstufe im Thurgau ist frühestens auf den 1. Januar 2014 möglich.

Teilnahme an Jahrestagungen

Die Teilkonferenzen und somit Bildung Thurgau rufen auch dieses Jahr alle Lehrpersonen dringend auf, in den kommenden Monaten an der Jahrestagung ihrer Stufe teilzunehmen. Nebst einer Pauschale für die Arbeiten der Vorstände entrichtet der Kanton auch einen Beitrag pro Lehrperson, die an der Jahrestagung anwesend ist. Bildung Thurgau ist auf Ihre Anwesenheit angewiesen!

Jahresbericht 2010 des Präsidiums

Der Jahresbericht 2010 zeigt die vielfältigen Tätigkeitsfelder der Verbandsspitze und die wichtige Hintergrund- und Netzwerkarbeit auf. Nehmen Sie sich fünf Minuten Zeit und informieren Sie sich auf www.bildungthurgau.ch über die Entwicklungen der Schule Thurgau und des Berufsverbandes. Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung!

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Wenn es Bildung Thurgau nicht gäbe …

Spannende Schulhausgespräche

Sechs Schulhausteams meldeten sich auf den im Samichlaussäcklein deponierten Aufruf, mit der Verbandsspitze von Bildung Thurgau ins Gespräch zu treten. Dabei standen drei Themen im Vordergrund: Belastung, Integration und Aktivierung der Lehrerschaft. Die Geschäftsleitung freut sich auf weitere Anmeldungen für Gespräche.

Die Teams stellten ihre Anliegen vorgängig der Präsidentin zu und meldeten ihren Wunschtermin. Zu folgenden Themen wurde ein Austausch gewünscht: Belastungen Lehrperson, zweite Klassenlehrerlektion, Entlastung, Mitgliedergewinnung, Erwartungshaltung der Eltern, Integration, der Umgang mit eigenen und externen Ansprüchen, Zeit fürs Kerngeschäft, Möglichkeiten der Lehrpersonen, Druck auf die Regierung auszuüben, Generieren der Unterstützung von Bildung Thurgau durch die Basis, Interesse am Tun und Lassen von Bildung Thurgau.

Foto: Anne Varenne

Schulhausteam Lommis

Wie allen Kindern gerecht werden?

Das Gespräch im Lehrerzimmer der Primarschule Lommis mit sieben engagierten Lehrerinnen drehte sich um Integration und die stets wachsende Belastung von Lehrpersonen, insbesondere bei den Teilzeitlehrerinnen. Das Team war sich einig, dass die Integration von Lernenden pädagogisch sinnvoll ist, aber dass sie durch verschiedene Rahmenbedingungen erschwert wird. Integration kann nicht vereinheitlicht werden und verlangt im Verlauf der Schulzeit eines Kindes ständig Anpassungen. Regelklassenlehrpersonen sind auch keine Sonderschullehrpersonen! Die zentrale Frage im Raum blieb jedoch unbeantwortet: Wie können Lehrpersonen allen Kindern gerecht werden? Die Präsidentin von Bildung Thurgau zeigte anhand des pädagogischen und standespolitischen Positionspapiers zur Integration das Spannungsfeld zwischen erwünschten und nötigen Bedingungen zum Gelingen auf. Sie wies darauf hin, dass sich Bildung Thurgau bei den bildungspolitisch Verantwortlichen für die geforderten Rahmenbedingungen einer gelingenden Integration vehement einsetzte. Der politische Entscheid wurde über das Beitragsgesetz definiert: Jede Schulgemeinde entscheidet autonom über den Grad von Integration und Separation. Dies hat konkret zur Folge, dass jedes Team und jede Lehrperson bezüglich der Belastungssituationen, welche auch bei integrierten Lernenden auftreten, eine andere Unterstützung seitens der Schulführung vor Ort erhält. Es liegt also an den Teams, ihren Unterstützungsbedarf mitzuteilen und Hilfe zu fordern. In diesem Zusammenhang weist Bildung Thurgau darauf hin, dass im Grossen Rat und weiteren behördlichen Kreisen die massgeblichen Entscheide gefällt werden. Leider ist die Lehrerschaft in politischen Gremien untervertreten. Alle Lehrpersonen sind aufgerufen, sich trotz hoher beruflicher Belastung im Alltag auch politisch zu betätigen, sei es, um mit politischen Mandatsträgern die Bildungsqualität und deren Abhängigkeit von den Rahmenbedingungen zu diskutieren, oder sei es, um sich selbst in der Politik zu engagieren.

Braucht Bildung Thurgau Unterstützung?

Die fünfzehn anwesenden Lehrpersonen der Primarschule Märstetten haben Bildung Thurgau ihren zunehmenden Unmut über die Berufssituation der Lehrpersonen mitgeteilt: Fehlende Attraktivitätssteigerung – was vor allem Männer daran hindere, den Beruf zu ergreifen –, keine Lohnangleichung bei den Kindergärtnerinnen, ungenügende Rahmenbedingungen bei der Integration, Einführung ESP (Europäisches Sprachenportfolio) ohne Zeitgefässe, fehlende Anerkennung und Gewichtung des Know-how der Lehrpersonen als Bildungsexperten, der Verlust der Arbeitsplatzsicherheit für schulische Heilpädagogen und drohende Pensenreduktionen auf der Unterstufe durch die Einführung der Blockzeiten.

Das Team vermisst konkrete Schritte der Thurgauer Regierung. Explizit möchten die Lehrpersonen aber nicht die Faust im Sack machen und schimpfen, sondern etwas bewegen. Die Kernfrage der Diskussion drehte sich deshalb um die Mittel, welche den Lehrerinnen und Lehrern an der Basis zur Verfügung stehen, um der Regierung den Unmut und die erschöpfte Geduld der Lehrerschaft zu verdeutlichen. Die diskutierten Massnahmen beinhalten das Schreiben von Leserbriefen oder das Sensibilisieren der Öffentlichkeit mittels Standaktionen wie auch das Lancieren einer Motion durch ein Mitglied des Parlamentes. Die Frage wurde diskutiert, ob Bildung Thurgau sich nicht besser auf die rein gewerkschaftliche Arbeit konzentrieren sollte. Braucht es gar einen neuen Namen für Bildung Thurgau? Die Bedeutung der politischen Hinter- oder Untergrundarbeit von Bildung Thurgau

darf nicht genug hoch eingeschätzt werden! Um Veränderungen zu bewirken, sind drei Massnahmen zentral:

1. Aktivierung der Lehrerschaft beim Mittragen der Anliegen von Bildung Thurgau – neue Mitglieder werben
2. Überzeugungsarbeit leisten mit sachlichen Fakten anhand eines Argumentariums bei den Mitgliedern des Grossen Rates und des Regierungsrates
3. Engagement vieler Lehrpersonen im Einflussbereich aller politischen Parteien

Braucht es Bildung Thurgau überhaupt?

Diese provokative Frage, aber im positiven Sinne als Unterstützung gemeint, stellten die Lehrpersonen von Märstetten wie auch sieben Mitglieder des Teams der Primarschule Wuppenau. Die Diskussion während des feinen «Sandwich-Zmittags mit Bildung-Thurgau-Talk» bewegte sich durch die gesamte Bandbreite, vom Stoffdruck bis zu der mangelnden Wertschätzung des Kindergartens in der Öffentlichkeit.

Spannend ist die Erkenntnis, wonach die Lehrerschaft zwar eine klare Entlastung fordert, sich bezüglich der konkreten Umsetzung von Massnahmen und deren Wirkung aber nicht einig ist. Stichworte wie erhöhter Stoffdruck, mehr Absprachen und eine Umverteilung von unterrichtsbezogener Arbeitszeit zu nicht direkt unterrichtsbezogener werden intensiv besprochen.

Erstaunt nimmt die Präsidentin Anne Varenne bei allen Besuchen zur Kenntnis, dass viele Lehrpersonen noch immer nicht wissen, was Bildung Thurgau bezweckt und wie der Berufsverband arbeitet. Hier ist seitens der Geschäftsleitung und der Teilkonferenzvorstände noch viel Aufklärungsarbeit nötig.

Was wäre, wenn es Bildung Thurgau nicht gäbe?

- Auf dem politischen Parkett gäbe es keinen Gesprächspartner, der auf Gesetzesebene agiert und die Rechte und Interessen der Lehrerschaft vertritt.
- Es gäbe keine kostenlose juristische Unterstützung für Lehrpersonen in Not.
- Zur Entwicklung der Schule Thurgau gäbe es keine Anträge und Vorstösse seitens der Lehrerschaft.
- Die Anliegen der Lehrpersonen würden weder in politischen Gremien noch in der Öffentlichkeit gehört.

Dank

Ein Berufsverband ist nur soweit aktiv, wie ihn die Mitglieder in seiner Führungstätigkeit unterstützen. Jede Lehrperson kann und muss die in der Öffentlichkeit vorherrschenden subjektiven Bilder zur Arbeitszeit und Belastung von Lehrpersonen durch direkte Gespräche und das Aufzeigen der Wirklichkeit in beharrlicher Kleinarbeit positiv beeinflussen!

Foto: Anne Varenne

Schulhausteam Wuppenau

Leider benötigt dies Zeit und nochmals Zeit! Ein Bild entsteht innerhalb von Sekunden – es zu verändern benötigt Jahre oder sogar Jahrzehnte.

Die Geschäftsleitung dankt allen Teams für die Einladung, den herzlichen Empfang und den anregenden Austausch!

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Bildung Thurgau unterstützen

- Politisch aktiv werden
- Andere Lehrpersonen zur Mitgliedschaft motivieren
- Die in der Öffentlichkeit vorhandenen subjektiven Bilder verändern
- Aktivitäten des Verbandes mittragen
- Gute Arbeit im Beruf leisten
- Anliegen der Eltern ernst nehmen
- Den Eltern die politischen Entscheide sowie ihren Handlungsspielraum als Stimmbürger aufzeigen
- Briefe an Entscheidungsträgerinnen und -träger schreiben und regelmässig Gespräche führen

unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN

Weiterbildungsmaster MAS
Wirksamer Umgang mit Heterogenität

Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger. Die Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung für ihr Kind. Wie werden wir allen Ansprüchen gerecht?

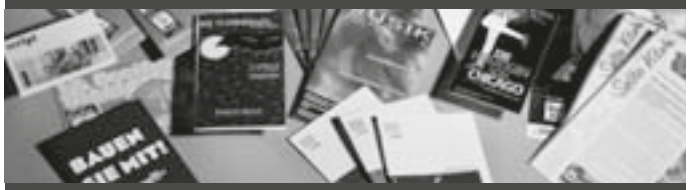
Das Institut Unterstrass an der PH Zürich bietet dazu einen 2-jährigen, berufsbegleitenden Masterstudiengang (MAS) an. Für mehr Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit Heterogenität im Unterricht, in der Kommunikation und in der Schule als Organisation.

In drei CAS-Lehrgängen, Oktober 2011 bis September 2013:
CAS 1: «Didaktik der Vielfalt» (15 ECTS)
CAS 2: «Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching» (15 ECTS)
CAS 3: «Öffentlichkeit und Qualität» (12 ECTS)

Patronat: Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Von der Universität Hildesheim (D) wird der MAS als Konsekutiv-Master anerkannt und berechtigt zur Promotion.

Infoanlass: 4. Juli 2011, 18 Uhr, Aula Institut Unterstrass
www.unterstrass.edu/mas oder
dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangsleiter)
eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)



FAIRDRUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

FAIRDRUCK Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40 | 8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22 | Fax 071 969 55 20
www.fairdruck.ch | info@fairdruck.ch

Der Thurgau erhält seine eigene Berufsmesse

(PR) Vom 22. bis 24. September 2011 findet in Weinfelden die 1. Berufsmesse Thurgau statt. Zentral im Kanton und bestens erreichbar aus allen Himmelsrichtungen können Schülerinnen und Schüler und andere Interessierte diejenigen Berufe und Ausbildungen kennen lernen, die im Thurgau angeboten werden.

Umfassende Übersicht: *Das Interesse an der erstmals stattfindenden Berufsmesse ist gross. Die Ausstellung ist komplett ausgebucht. Vertreten sind mehr als 150 Berufsbilder, also nahezu alle Berufe, die im Kanton Thurgau angeboten werden. Auch Weiterbildungsanbieter haben sich angemeldet. Alles in allem eine rundum umfassende Informations-Plattform. Die aktuelle Liste der angemeldeten Verbände und Organisationen sowie der präsentierten Berufsbilder finden Sie unter www.berufsmesse-thurgau.ch.*

Die Thurgauer Schüler besuchen die Thurgauer Berufsmesse: *Die Berufsmesse Thurgau erfährt grosse Unterstützung durch das Departement für Erziehung und Kultur (DEK) des Kantons Thurgau. Das DEK hat das Patronat für diese Veranstaltung übernommen. Die entsprechenden Ämter und Schulen sind selber an der Messe vertreten. Vor allem der Donnerstag und der Freitag sind für Klassen im Berufswahlalter vorgesehen. Zur Koordination der Klassenbesuche folgen bald die Anmeldeunterlagen. Übrigens: Die Messe findet idealerweise gleich beim Berufsbildungszentrum unmittelbar neben dem Bahnhof statt. Und Weinfelden ist bestens aus allen Himmelsrichtungen mit dem ÖV erreichbar.*

Praxisnahe Angebote zum Thema: *Ein Besuch der Berufsmesse lohnt sich für angehende Berufsleute gleich mehrfach. Nebst dem Kennenlernen von Berufen können sie sich auch gleich über alle wichtigen Dinge rund ums Thema Berufseinstieg informieren. Zum Beispiel live ein Bewerbungsgespräch mit Lehrlingsverantwortlichen aus den jeweiligen Branchen durchführen und so ein weiterbringendes Feedback erhalten. Oder sie lassen ihre Bewerbungsunterlagen von erfahrenen Berufsleuten sichten. Und der Thurgauer Lehrmeistertag wird neu ebenfalls im Rahmen der Berufsmesse durchgeführt (am Donnerstagnachmittag, 22. September 2011).*

Wir freuen uns, wenn die Lehrerinnen und Lehrer aus der Region Ostschweiz diese neue Möglichkeit bei der Organisation des Berufswahlunterrichts aktiv nutzen und sich die Termine bereits reservieren. Detailinformationen für Lehrpersonen und Schüler sowie die Anmeldeunterlagen folgen demnächst.
Kontakt: Heinz Wendel, Thurgauer Gewerbeverband, Telefon 071 622 30 22, E-Mail info@berufsmesse-thurgau.ch

Umfrage Attraktivität Lehrberuf

Konkurrenzfähiger Lohn und genügend Zeit sind prioritär

Von Oktober 2010 bis Ende Januar 2011 erfragte die Geschäftsleitung bei den Schulteams im Kanton Thurgau die aus Sicht der Lehrerschaft fünf wichtigsten Faktoren zur Attraktivität des Lehrberufes. 106 Teams reichten ihre kommentierten Antworten ein.

Seit Jahren bittet Bildung Thurgau den Regierungsrat, die Attraktivität des Lehrberufes im Kanton Thurgau konkret zu fördern. Um dem Departement für Erziehung und Kultur (DEK) und weiteren politischen Entscheidungsträgern aktuelle Entscheidungsgrundlagen zu übergeben, hat die Geschäftsleitung eine Umfrage lanciert, in der folgende Frage zu beantworten war: «Welches sind die fünf wichtigsten Faktoren aus Sicht der Lehrerschaft, um den Lehrberuf attraktiv zu halten beziehungsweise attraktiver zu gestalten?»

Seitens der Verantwortlichen im DEK wurde wiederholt angezweifelt, ob die Höhe des Lohnes oder genügend für die Erledigung des Kerngeschäftes zur Verfügung stehende Zeit die Berufsattraktivität beeinflusse. Die Umfrage beantwortet mindestens diese Frage klar: Beide Faktoren werden bei der Beurteilung der Attraktivität des Lehrberufes in gleichem Masse als wichtig eingestuft.

Verantwortung der Arbeitgeber

Die meisten Faktoren der Attraktivität des Lehrberufes werden durch die Verantwortlichen der Thurgauer Bildungspolitik und die Arbeitgeber entscheidend beeinflusst. Sie sind somit für die Attraktivität direkt verantwortlich.

Im Hinblick auf den sich anbahnenden Lehrermangel, die fehlenden männlichen Lehrpersonen und die beginnende Abwanderung von Lehrpersonen in andere Kantone ist Handlungsbedarf angezeigt. Mit ihren Rahmenbedingungen zufriedene Lehrer und Lehrerinnen strahlen ihre Freude am Unterrichten aus und motivieren insbesondere auch männliche Jugendliche für ihren schönen Beruf. Die deutlichen Worte der Lehrerschaft zur Attraktivität des Lehrberufes müssen ernst genommen werden.

Ergebnisse

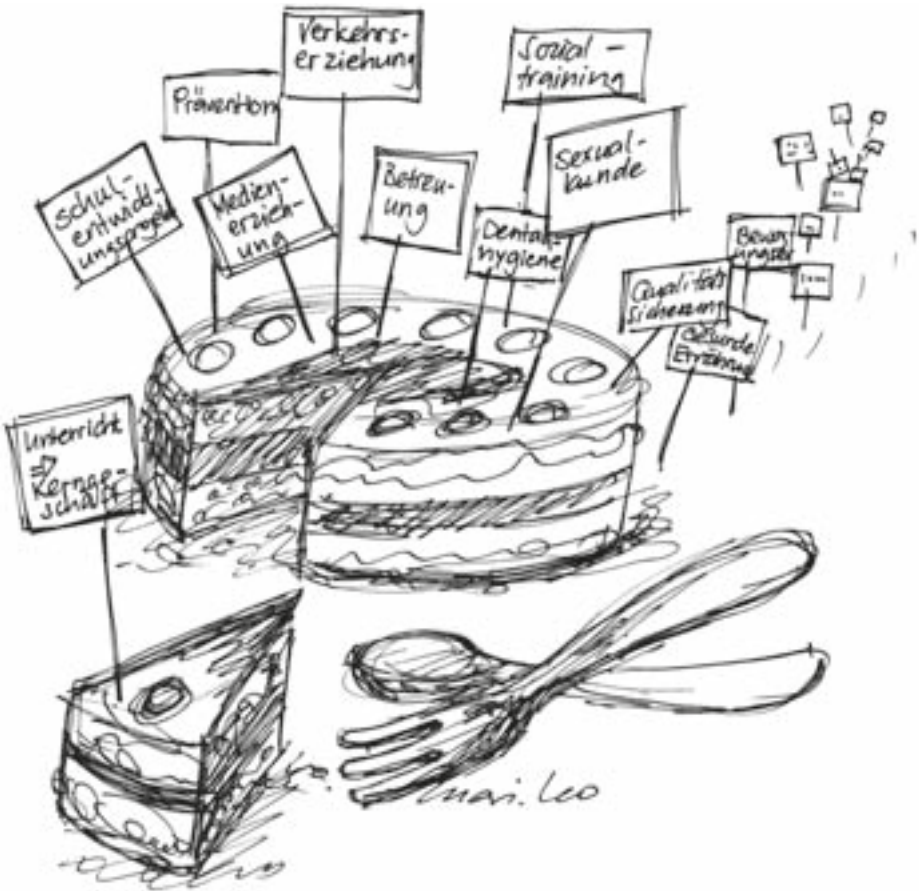
Folgende Faktoren erhielten von den Schulhausteams mehr als 20 Nennungen:

75 Löhne
59 Mehr beziehungsweise genügend Zeit für das Kerngeschäft, für Vor- und Nachbereitung
46 Klassengrösse
46 Methodenfreiheit
42 Flexibilität
41 Wertschätzung/Image
34 Realistischer Berufsauftrag
24 Unterstützung
24 Beziehungspflege
23 Teilzeitarbeit
20 Klassenlehrperson.

Dicht nach den Spitzenreitern «Löhne» und «Mehr beziehungsweise genügend Zeit für das Kerngeschäft, für Vor- und Nachbereitung» folgen aus Sicht der Lehrerschaft als bedeutsame Faktoren für die Attraktivität «Klassengrösse», «Methodenfreiheit» und «Flexibilität». Auch eine sicht- und spürbare Wertschätzung seitens der Bildungsverantwortlichen, welche sich nicht nur in schönen Worten bemerkbar macht, wird als wichtiger Faktor der Berufsattraktivität eingestuft. Die Funktion der Klassenlehrperson gehört nicht zu den bedeutsamsten Faktoren der Berufsattraktivität. Interessant wäre, die Gründe dafür zu erfahren.

Aufschlussreiche Begründungen

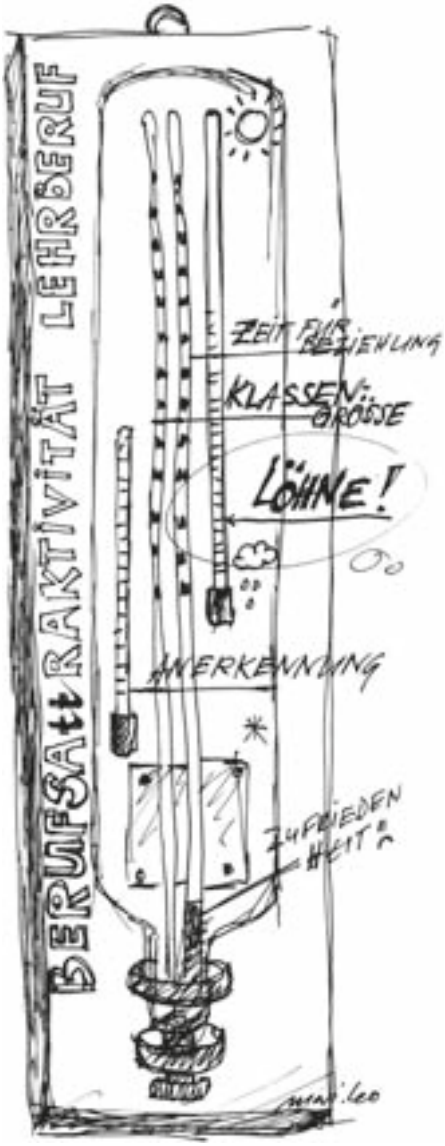
Die Lehrpersonenteams waren aufgefordert, die wichtigsten fünf von ihnen genannten Faktoren zu begründen. Aus der umfangreichen Liste von Anmerkungen sind nachfolgend einige Zitate ohne wertende Reihenfolge aufgeführt:



Zeichnung: Maria Leonardi

- Das Kerngeschäft ist und bleibt der Unterricht, und dafür braucht es genügend Vorbereitungszeit.
- Um die hohen zeitlichen Anforderungen bewältigen zu können, gibt es zunehmend Lehrpersonen mit reduziertem Pensum.

- Fokus wieder vermehrt auf die Kernaufgaben Kind und Unterricht richten. Die Forderungen und Aufgaben neben dem Kerngeschäft nehmen viel Energie weg.



Zeichnung: Maria Leonardi

- Es herrscht ein sehr grosser Stoffdruck, weil die Schule immer weitere Forderungen erfüllen muss oder die Lehrpersonen viele administrative, qualitätssichernde oder organisatorische Arbeiten leisten müssen.
- Weniger Sitzungen, weniger Papierkram, weniger Verordnungen, … Nicht für alles ein Formular erstellen.
- Genügend Zeit für die Beziehungspflege mit den anvertrauten Kindern und deren Eltern.
- Mehr Zeit für Elternarbeit; eine Lektion reicht bei weitem nicht aus.
- Ich weiss, dass ich im Kanton St. Gallen für weniger Lektionen mehr Geld bekommen würde und dazu noch bessere Arbeitsbedingungen hätte.
- Im Vergleich mit anderen Kantonen ist der Lohn im Thurgau eher tief, mit einer gleichzeitig hohen Stundentafel und mit mehr Schulwochen.
- Die Arbeit der Kindergartenlehrperson hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Sie ist anspruchsvoller geworden, darum sollte der Lohn unbedingt angepasst werden.
- Der Lohn muss wieder attraktiver werden. Im Verhältnis zur Ausbildung, zur Arbeitsbelastung und vor allem auch zur Verantwortung ist der Lehrerlohn heute zu tief.
- Der Lohnanstieg in den vergangenen Jahren ist im Vergleich zum Anstieg der Anforderungen an die Lehrpersonen geradezu lächerlich.
- Die Arbeit ist spannend und schön. Da sie jedoch sehr anstrengend ist, muss sie auch entsprechend entlöhnt werden.
- Der Thurgau schneidet im Vergleich zu anderen Kantonen schlecht ab.

Fazit

Bei den Kommentaren zum Faktor Beziehungspflege mit 24 Nennungen wird in überwiegender Zahl genügend Zeit für Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern und deren Erziehungsberechtigten genannt. Zusammen mit den 56 Nennungen der Forderung nach mehr beziehungsweise genügend Zeit für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts ist der Faktor «genügend Zeit» mit 83 Nennungen an erster Stelle vor «konkurrenzfähige Löhne» mit 75 Nennungen.
Die Umfrage gibt keine wissenschaftlich erhobene Antwort darauf, mit welchen Faktoren die Thurgauer Lehrerschaft nicht zufrieden beziehungsweise in welchem Grade sie damit zufrieden ist. Aufgrund der themenbezogenen Kommentare muss aber davon ausgegangen werden, dass die Lehrpersonen zu wenig Zeit für ihr Kerngeschäft inklusive Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und für Fördergespräche haben. Auch werden gemäss einer deutlichen Mehrheit der Begründungen die Thurgauer Löhne als nicht oder zu wenig angemessen hinsichtlich der geforderten Arbeit und als zu wenig konkurrenzfähig eingestuft.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Nachfolgend erfahren Sie die spontanen Gedanken von einigen zufällig in der Pfingstwoche anwesenden und angefragten Mitgliedern des Grossen Rates zu den Ergebnissen und dem Kommentar der Umfrage.

Verschiebung des Kerngeschäfts

Das Ergebnis der Umfrage kann 1:1 mit jener der Situation im Pflegeberuf verglichen werden. Auch im Lehrberuf zeichnet sich durch die zunehmende Bürokratisierung und den Spardruck eine Verschiebung des Kerngeschäftes – nämlich jenes der Betreuung und Begleitung der den Lehrpersonen anvertrauten Schülern und Schülerinnen – hin zu einem nicht wieder

Foto: zVg

gutzumachenden Imageschaden des Lehrberufes. Die Bildung ist einer der Rohstoffe, auf welchem unter anderem der wirtschaftliche Erfolg unseres Staates aufgebaut ist. Somit sollte der Staat also ein immenses Interesse daran haben, motivierte, engagierte und gut bezahlte Lehrpersonen nicht nur auszubilden, sondern auch zu halten. Wenn also junge Menschen

auf Grund der oben erwähnten Tatsachen nicht mehr bereit sind, diesen in unserer Zeit sehr komplexen und anspruchsvollen Beruf zu erlernen, dann besteht im personellen und im monitären Bereich mehr als Handlungsbedarf.
Barbara Kern, Kreuzlingen, Stadträtin, Parteipräsidentin SP

Vergleich mit andern Kantonen

Die Löhne sollten mit denjenigen von Lehrpersonen in andern, vergleichbaren Kantonen verglichen werden. Falls wirklich Differenzen bestehen beziehungs-

weise wenn die andern Kantone die gleichen Probleme haben, sollte die Frage der Anpassungen der Lehrerbesoldungen ernsthaft geprüft werden. Mehr beziehungsweise genügend Zeit für das Kerngeschäft ist für mich eine berechtigte Forderung. Ein realistischer Berufsauftrag scheint mir ebenfalls logisch zu sein. Dabei ist auf die realen Bedürfnisse unserer Gesellschaft abzustellen.
Martin Stuber, Ermatingen, Gemeindeammann, SVP

Weniger Bürokratie

Das Resultat der Umfrage spiegelt das, was im Gespräch mit Lehrpersonen in den vergangenen Jahren zunehmend thematisiert wurde: «Zu wenig Zeit für das Kerngeschäft» steht an zweiter Stelle der Umfrage. Eine Schule, die den Bedürfnissen und der Entwicklung der Kinder gerecht wird, bietet den Lehrpersonen gute Arbeitsbedingungen. Das heisst unter anderem weniger Bürokratie und eine der Aufgabe entsprechende Entlöhnung. Für einen Lohnvergleich mit anderen Kantonen müssten auch Faktoren wie Anzahl

Lektionen und andere, nicht 1:1 messbare Kriterien einbezogen werden.
Brigitta Hartmann, Weinfelden, Kauffrau, GP

Wertschätzung ist wichtig

Bei den Begründungen höre ich neben dem Lohn vor allem noch etwas anderes heraus: die fehlende Wertschätzung. Lehr-

personen haben im Vergleich zu anderen Berufsleuten wenig direktes Feedback von Untergebenen, Mitarbeitern und Vorgesetzten zu ihrer Arbeit. Im Gegenteil, es handelt sich um eine ausgesprochen einseitige Tätigkeit und das Feedback aus dem Unterricht ist oft weder objektiv noch wohlwollend. Gleichzeitig wird von den Lehrpersonen erwartet, dass sie fehlende Kindererziehung wettmachen, ohne dass ihnen dazu die notwendigen Mittel zugesprochen werden. Umso wichtiger ist eine deutlich zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung seitens des Arbeitgebers und der Eltern.
Carmen Haag, Stettfurt, Betriebsökonomin, Fraktionspräsidentin CVP/GLP

Wichtigkeit der Zusammenarbeit

Die Aufgaben der Lehrpersonen haben sich in den letzten 15 Jahren massiv verändert. Stand in der Vergangenheit noch das Unterrichten von Stoff im Vordergrund, bilden das Vermitteln von sozialen Inhalten und die Übernahme von Erziehungsmassnahmen heute einen wesentlichen Teil der Arbeit von Lehrpersonen.

Fotos: zVg

Die Aussagen der Schulteams zur Attraktivität des Lehrberufes überraschen mich nicht – sie bestätigen meine Eindrücke der letzten Jahre. Ich unterstütze die Anliegen von Bildung Thurgau zur Verbesserung der aktuellen Situation. Ich vermisse jedoch Aussagen zur Wichtigkeit der Zusammenarbeit innerhalb der Stufe beziehungsweise des Teams und wie sich diese als spürbar entlastend für die Belastung der einzelnen Lehrpersonen auswirkt.
Hannes Bär, Riedt b. Erlen, Schulleiter, SP

Mehr Zeit für den Unterricht

Lehrerpersönlichkeiten, die mit Freude und aus Berufung unterrichten, sind die beste Voraussetzung für Erfolg versprechenden Unterricht. Die Wertschätzung ihrer anspruchsvollen Arbeit ist unabdingbar. Die Attraktivität des Lehrerberufes soll gesteigert werden, durch weniger Bürokratie, weniger Teamsitzungen und dadurch mehr Zeit für den Unterricht.

Fotos: zVg

Das Kerngeschäft darf nicht durch ständig neue Aufgaben verzettelt, die Klassenverantwortung muss wieder gestärkt werden. Die Lohndiskussion darf, auch aus Imagegründen, nicht im Vordergrund stehen. Denn verglichen mit anderen Berufssparten mit Studium sind die Anfangssaläre der Lehrpersonen hoch und deshalb die Lohnsteigerungen begrenzt. Dieses System müsste neu überdacht werden.

Verena Herzog, Frauenfeld, Geschäfts- und Hausfrau, SVP

Kaum mehr Erholungsphasen

Das Wichtigste ist, dass es der Lehrperson und den Schülern wohl ist in ihrem Schulzimmer und im Schulhaus, damit sie in einer entspannten Atmosphäre arbeiten können. Lehrpersonen brauchen Zeit, um ihre Schüler kennenzulernen, und im Gegensatz zu früher benötigen jene Erziehung. Der Druck mit ständigen Neuerungen, mit mehr Teamarbeit, mehr Formalitäten, mehr Aufgaben und mehr Flexibilität nebst dem eigentlichen Berufsauftrag lässt Erholungsphasen nicht mehr zu und der Lohn ist im Verhältnis dazu tief. Wenn Lehrpersonen Probleme mit Schülern melden, werden sie meist schülergerecht gelöst, die Lehrperson benötigt viel

von ihrer freien Zeit – möchte die Lehrperson jedoch ein privates Bedürfnis lösen, kann sie die Arbeitszeit kaum verschieben. Dauert dieser ständig wechselnde Druck zu lange, wird der Beruf zur Last.

Helen Jordi, Bischofszell, Geschäftsstellenleiterin, Vizestadtammann, EDU

Bildung ist nicht nur Rohstoff, sondern auch Treibstoff!

Nur leistungsfähige und motivierte, von den Bildungsstätten optimal ausgebildete und vorbereitete Lehrerinnen und Lehrer können die hohen Anforderungen

von Gesellschaft und Wirtschaft erfüllen. Die Konzentration auf das Kerngeschäft ist unerlässlich, dabei müssen Sprachen, Mathematik und die naturwissenschaftlichen Fächer im Vordergrund stehen. Wie in der Wirtschaft, so muss auch in der Bildung der administrative Aufwand massiv reduziert werden – Lehrerpersönlichkeiten und nicht Formulare und Protokolle machen einen guten Unterricht aus. Ergänzend zur fachlichen Ausbildung muss die Schule unabdingbar die Förderung der Sozialkompetenz (Erscheinung, Auftreten, Pünktlichkeit usw.) gewährleisten, was die Lehrpersonen vor grosse Herausforderungen stellt. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft muss dringend intensiviert werden, damit die Möglichkeiten und Ansprüche abgestimmt werden können.

Peter Schütz, Wigoltingen, Unternehmer und Präsident Thurgauer Gewerbeverband, FDP

Befreiung vom Bürokratieballast

Die Attraktivität des Lehrberufs kann und muss dringend wieder verbessert werden. Der Schulalltag ist vom Ballast der überbordenden Bürokratie zu befreien. Den Lehrpersonen steht damit wieder

mehr Zeit für den eigentlichen Kernauftrag – die Arbeit für und mit den Schülern – zur Verfügung. Die Fokussierung auf die Kernaufgabe bringt Erfolg und Befriedigung für Lehrpersonen und Schüler.

Josef Gemperle, Fischingen, Meisterlandwirt, CVP

Bitte beachten Sie unsere Inserenten!

GISIN-SPORT
8570 Weinfelden
INTERSPORT

GISIN-SPORT AG · Marktplatz 3/5
8570 Weinfelden · 071 622 23 58
info@gisinsport.ch

LEBEN BEWEGEN

Coaching

Überlastet? Überfordert?
Drehen Sie sich im Kreis?

Ich helfe Ihnen.

Nutzen Sie die Gunst dieser Stunde und nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Ihre Zufriedenheit ist mir ein persönliches Anliegen.

Leben Bewegen, Sibylla Haas
Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
info@leben-bewegen.ch
www.leben-bewegen.ch

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Naturmuseum Thurgau

entdecken – begreifen – staunen

Freie Strasse 24, 8510 Frauenfeld
Di–Sa 14–17 Uhr, So 12–17 Uhr

vielfältige Angebote für Lehrpersonen und den Museumsbesuch mit der Schulklasse
www.naturmuseum.tg.ch

Dauerausstellung ausgezeichnet mit dem Prix Expo

Thurgau

100 Jahre
FRETZ
WOHN- & KÜCHEN-DESIGN

Wir jubilieren – Sie profitieren!

Wir bieten Ihnen perfekten Service angefangen bei der Innenarchitektur bis hin zur Montage sowie Preis- und Garantievorteile bei der Lieferung in die Schweiz.

Lieferung und Montage frei Haus
inkl. Zollabwicklung,
MwSt.-Rückerstattung jetzt 19%

D-78467 Konstanz-Wollmatingen • Fürstenbergstr. 38–40/41 • Tel. +49 (0)7531 92409-0 **www.fretz.de**

Klare Haltungen der Delegierten

Lehrpersonen Sekundarstufe II sollen ins kantonale Parlament

An der 13. Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau nahmen 86 Delegierte und zahlreiche Gäste teil. Hauptthema war die Attraktivität des Lehrberufes mit der Verabschiedung einer Resolution.

Mit einem Zitat von 1898 zu Frauen im Lehrberuf erntete Präsidentin Anne Varenne zu Beginn ihres Eingangsreferats einige Lacher. Dann wurde es ernster. Anne Varenne stellte fest, die Schule werde immer weiblicher. Sie fragte, wieso immer weniger Männer den Lehrberuf wählten und gab gleich selber eine Antwort: «Es ist offensichtlich, dass Männer sensibler auf unattraktive Löhne reagieren.» Zudem verwies sie auf die Resultate der Umfrage zu den wichtigsten Faktoren zur Attraktivität des Lehrberufs (siehe Seite 9) und stellte fest, die meisten dieser Faktoren würden durch die Verantwortlichen der Thurgauer Bildungspolitik und die Arbeitgeber entschieden.

Fotos: Cornelia Roth-Herzog

Anne Varenne dankt Niklaus Stöckli für seine Ausführungen.

Interne Überprüfung

Regierungsrätin Monika Knill betonte, jede Äusserung zur Stellensituation auf das neue Schuljahr wäre spekulativ. Sie erläuterte, wie es mit dem Projekt Basisstufe weitergeht, und nahm das Thema Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen auf. Es gebe verschiedene Gründe, diese zu überprüfen. Das habe nicht nur eine Arbeitsgruppe von Bildung Thurgau gemacht, sondern auch eine in ihrem Departement. Bis zum Herbst müsse das Departement diese Auslegeordnung verschiedener Punkte vorgenommen haben. Allerdings mache sie keine Versprechungen zu Lohnmassnahmen, da sie keine vom Regierungsrat und dem Grossen Rat zu treffenden Entscheide vorwegnehmen könne. Der Regierungsrat habe keinen grossen Spielraum. Das meiste liege in der Kompetenz des Grossen Rates.

«Was ist die richtige Anzahl Lektionen?» lautete die Frage von Niklaus Stöckli, Präsident der Standespolitischen Kommission und Geschäftsleitungsmitglied LCH sowie langjähriger Präsident des Aargauer Lehrervereins alv. In fünf Kapiteln – unter anderem zur Frage der Gerechtigkeit, zur Sprache des Marktes oder zur Hauptfrage nach der Qualität – zeigte er auf, dass Senkungen des Pflichtpensums notwendig sind und angegangen werden müssen. Die einzige Variable bei den Lehrpersonen sei nämlich der Grad der Qualität der Arbeit. Diese erläuterte Niklaus Stöckli in den drei Bereichen «Individualisierung», «Beratung» und «Rechenschaftslegung». Um die neuen Anforderungen in ausreichender Qualität zu erreichen, fordere der LCH ein Pflichtpensum von 24 Lektionen.

Anträge angenommen

Nachdem die Resolution «Forderungen zur Attraktivität des Lehrberufs im Thurgau» (siehe Seite 15) mit einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen angenommen worden war, hiessen die Delegierten auch den Antrag auf eine langfristige Strategie für die Wählbarkeit von Lehrpersonen der Sekundarstufe II ins kantonale Parlament gut.

Die Traktanden gleich vor und nach der Pause waren zahlenlastig. Einerseits informierte Claude Besançon, Pensionskasse Thurgau, über die Revision des Reglements (siehe Seite 15), andererseits erläuterte Buchhalter Hermann Studer die Rechnung 2010. Diese schliesst mit einem Gewinn von 42 785.66 Franken ab, der dem Vermögen zugeschrieben wird.

Die Präsidentin informierte, dass die Arbeitsgruppe Löhne ihre Arbeit zur Gesamtschau der Thurgauer Lehrerlöhne mit der Erarbeitung und Verabschiedung der Resolution abgeschlossen hat. Die Arbeitsgruppe wird sich zweier neuer Themen annehmen: eine Strategie zur Umsetzung der Resolution entwickeln und die Vorabklärungen für eine Lohnklage der Fachlehrpersonen TW/HW einleiten. Die Delegierten bewilligten dafür einstimmig 8000 Franken.

Diverses und Dank

Co-Präsident Roland A. Huber gab einen Überblick über die Tätigkeiten der Arbeitsgruppe Mitgliederwerbung und erläuterte die Antwort von Bildung Thurgau auf die Teilrevision der Rechtsstellungsverordnung (siehe Seite 18). Amtschef Walter Berger erklärte, ein genauer Zeitplan eines Entscheides betreffend BAJAZ (Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit) sei noch unklar. Vom Volksschulbereich her wäre sein Amt bereit, dem Regierungsrat Änderungen vorzuschlagen, aber Regierungsrätin Knill möchte zuerst die Frage klären, inwiefern auf der Sekundarstufe II Änderungen angesagt seien.

Ursula Geiger und Roland A. Huber sammeln in der Pause Fotos und Aussagen zum Zweck der Mitgliederwerbung.

Gegen Ende der Delegiertenversammlung stellte Anne Varenne Otto Brunner aus Weinfelden vor. Die Geschäftsleitung nominierte ihn als Nachfolger von Kurt Rüegg in die Pensionskassenkommission. Abschliessend dankte sie vier Personen im Besonderen: Laurenz Wirth für seine langjährige Arbeit im Beratungsteam (siehe Seite 17) sowie Ute Rübin, Fabian Traber und Erich Seeger, die seit vier Jahren kompetent und engagiert die Anliegen von Bildung Thurgau in der Begleitgruppe Englisch vertreten.

Cornelia Roth-Herzog
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Resolution verabschiedet

Unterrichtsqualität gefährdet

Die Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau verabschiedete diskussionslos eine Resolution mit Forderungen zur Hebung der Attraktivität des Lehrberufes im Kanton Thurgau. Der Verband will die verantwortlichen Gremien in der Bildungspolitik sowie die Behörden der Schulgemeinden auf die Gefährdung der Unterrichtsqualität hinweisen. Die Resolution zeigt auf, welche aus der Sicht der Lehrerschaft notwendigen Massnahmen zu ergreifen wären.

Die in Zusammenarbeit mit den Teilkonferenzvorständen und der Geschäftsleitung entstandene Resolution verweist mit aller Deutlichkeit auf die zu erwartende Gefährdung der Unterrichtsqualität an den Thurgauer Schulen. Bildung ist das wichtigste Gut der Schweiz. Investitionen in die Bildung bedeuten, in die Zukunft zu investieren. Nur eine gute Bildung sichert den Wohlstand des Landes.

Problemfelder

Die Zeitgefässe für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts sind in den letzten Jahren immer mehr beschnitten worden. Die Unterrichtsqualität ist damit gefährdet. Gleichzeitig ist die Attraktivität des Lehrberufes gesunken. Bildung Thurgau ortet folgende Problemfelder:

- Die Individualisierung des Unterrichts und die zunehmende Heterogenität der Klassen fordern die Lehrpersonen enorm. Krankheitsbedingte Ausfälle und die Abwendung vom Lehrberuf haben in den letzten Jahren zugenommen. Es muss für eine Lehrperson möglich sein, ein volles Pensum zu unterrichten und gesund zu bleiben. Dies ist auch im Interesse des Arbeitgebers und der Eltern.
- In mehreren Schulstufen hat der Kanton Thurgau seit 1993 keine substanziellen Anpassungen mehr vorgenommen. Diese zurückhaltende Lohnentwicklung hat ihn im Vergleich mit anderen Kantonen in hintere Ränge abrutschen lassen.

Die Verantwortlichen in Politik, Bildungsverwaltung und Schulgemeinden sind gefordert, mit einer Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Qualitätserhaltung unseres Bildungswesens beizutragen! Im Hinblick auf den sich auch im Kanton Thurgau anbahnenden Lehrermangel, die fehlenden männlichen Pädagogen und eine zunehmende Abwanderung der Lehrpersonen in andere Kantone muss die Attraktivität des Lehrberufes deutlich verbessert werden.

Erforderliche Massnahmen

Bildung Thurgau fordert aus berechtigter Sorge um die künftige Bildungsqualität:

- Um interkantonal konkurrenzfähig zu sein, ist eine substanzielle Lohnerhöhung insbesondere auf der Primar- und der Kindergartenstufe sowie bei den Fachlehrpersonen TW/HW auszurichten.
- Im sensiblen Bereich der Sekundarstufe II ist auf die Konkurrenzfähigkeit der Löhne und der liberalen Arbeitsbedingungen grosses Gewicht zu legen.
- In der Volksschule erhalten alle Lehrpersonen derselben Stufe mit der entsprechenden Lehrbefähigung denselben Lohn. Die seit Jahren existierenden Ungleichheiten sind inakzeptabel.
- Die Einstufung muss transparent sein und den Dienstjahren entsprechen. Die Besoldungsrevision aus dem Jahre 2000 ist dahingehend zu korrigieren.
- Klassenlehrpersonen sollen für ihre anspruchsvollen Aufgaben eine zweite Klassenlehrerlektion erhalten.
- Das Pflichtpensum aller Lehrpersonen ist um zwei Lektionen zu senken.
- Lehrpersonen ab dem 58. Altersjahr und einem Beschäftigungsgrad von mindestens 40 Prozent haben Anspruch auf altersbedingte Arbeitszeitentlastung.
- Die Halbierung des Dienstaltersgeschenkes wird rückgängig gemacht.
- Der Berufsauftrag ist mit realitätsbezogenen Zeitgefässen zu versehen.

Die Mehrheit der momentan aktiven Pädagoginnen und Pädagogen hat ihren Beruf aufgrund der sinnhaften und kreativen Bildungs- und Erziehungsaufgabe gewählt. Diese Sinnhaftigkeit tritt in den Hintergrund, wenn sich belastende Faktoren eines Berufs erhöhen und Rahmenbedingungen nicht angepasst werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Erhöhung Pensionskassenbeiträge

(crh) Das Reglement der Pensionskasse Thurgau aus dem Jahre 2005 soll revidiert werden. Dies betrifft auch alle versicherten Lehrpersonen.

Zwei Anpassungen stechen ins Auge: Eine Senkung des Umwandlungssatzes und die Erhöhung der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge. Die Gründe dazu sind in Kürze die folgenden:

Der Verrentungsverlust, definiert als Differenzbetrag zwischen dem versicherungstechnisch notwendigen und dem vorhandenen Sparguthaben bei Rentenbeginn, beträgt über ein Prozent der gesamten beitragspflichtigen Besoldung. Das bedeutet, dass jährlich rund zehn Millionen Franken zugunsten der beginnenden Renten und zulasten der Aktivversicherten nachfinanziert werden müssen. Dies erachtet die Pensionskassenkommission als nicht verantwortbar und senkt den Umwandlungssatz auf die erforderliche Höhe.

Diese Senkung zieht tiefere Renten nach sich. Um das bisherige Leistungsniveau trotzdem zu halten, ist eine massvolle Beitragserhöhung von je 0,5 Prozent für Arbeitnehmer und -geber unumgänglich.

Die Vernehmlassung zur Reglementsrevision dauert vom 1. Juni bis 31. August 2011. Alle Mitglieder der PKTG – und damit auch alle Lehrpersonen – sind eingeladen, daran teilzunehmen. Bildung Thurgau und der Dachverband Personalthurgau werden sich vernehmen lassen.

Während der Vernehmlassung finden Informationsveranstaltungen statt:

- 6. Juli 2011, 16 Uhr, Kantonsspital Frauenfeld, Geschoss P
- 17. August 2011, 16 Uhr, Kreuzlingen, Campus PHTG, Gebäude P

Die Unterlagen und der Fragebogen zur Vernehmlassung sind zu finden auf www.pktg.ch.

pk.tg
PENSIONSKASSE
THURGAU

«Ich mag nüme …»

Jahresbericht Beratungsstelle vom 1. 1. 2010 bis 31. 12. 2010

Der Beratungsstelle von Bildung Thurgau ging auch im Jahr 2010 die Arbeit nicht aus. Wie der an der Delegiertenversammlung vom 16. Juni verabschiedete Jahresbericht zeigt, ist das Themenspektrum immens und reicht von der Strafanzeige über Burn-out bis zum Lohnanspruch bei Austritt aus dem Schuldienst wegen Mutterschaft.

Im Jahr 2010 wenden sich rund 75 Personen an die Beratungsstelle. Dazu kommen einige Kürzestanfragen per Mail, die nicht separat erfasst werden. Die Geschäftsleitung gewährt in zwei Fällen Kostengutsprachen für rund 9000 Franken. In drei Fällen werden durch die Protekta Kostengutsprachen für den Beizug eines Anwalts/einer Anwältin gemacht.

Beratungsteam

Nachdem Christina Kind in die Schulbehörde der Schulgemeinde Weinfelden gewählt wurde, tritt sie aus dem Beratungsteam aus. Per 1. Januar 2010 beginnt Susann Aeschbacher als neues Mitglied des Beratungsteams ihre Tätigkeit bei Bildung Thurgau. Bruno Thomas tritt nach langjähriger Tätigkeit per Ende Juli 2010 aus dem Beratungsteam aus. Bildung Thurgau freut sich sehr, mit Susann Aeschbacher eine Lehrerin und erfahrene Beratungsfrau im Team aufnehmen zu können und dankt Bruno Thomas herzlich für sein langjähriges Engagement.

Themen Beratung

Die häufigsten Beratungsthemen sind Kündigung, Arbeitsunfähigkeit und Fragen zum Mutterschaftsurlaub. Fälle im Zusammenhang mit einer Kündigung und/oder Arbeitsunfähigkeit sind meist länger dauernd und komplex. Diese Lehrpersonen werden über eine längere Zeit begleitet, manchmal während mehr als zweier Jahre. Die Beratungsstelle klärt juristische Fragen ab, informiert, hilft bei der Analyse der persönlichen und juristischen Situation, zeigt Lösungswege auf, begleitet bei Gesprächen mit der Arbeitgeberseite, arbeitet mit der Schulberatung zusammen und finanziert, sofern notwendig, einen Anwalt oder eine Anwältin, um die Interessen der Lehrperson zu vertreten.

Auffallend häufig sind im Jahr 2010 arbeitsrechtliche Fragen zu Kündigung, Arbeitszeugnis und Konflikten auf der Stufe Sek II. Auf der gleichen Stufe stellt sich in diesem Jahr die Frage der Zulässigkeit von Kettenverträgen im Zusammenhang mit dem Anspruch auf Lohnfortzahlung bei Krankheit und Unfall bei Lehrbeauftragten. Aus Sicht der Beratungsstelle ist es wünschbar, dass ein solcher Fall einmal juristisch aufgearbeitet wird, das heisst, dass eine Lehrperson einen Lohnanspruch einklagt. Damit könnte geklärt werden, ob diese Anstellungsform zulässig ist.

Öfter werden die Beurteilung eines Arbeitszeugnisses und Informationen zur Vorgehensweise für den Fall, dass man mit dem Zeugnis nicht einverstanden ist, gewünscht.

Mehrmals werden Fragen zur Anrechnung oder Entschädigung von Aufgaben im Zusammenhang mit dem Berufsauftrag gestellt. Dabei sind es vor allem Lehrpersonen mit einem Teilzeitpensum, die den Eindruck haben, dass sie im Verhältnis zu ihrem Pensum zu viele Aufgaben beziehungsweise eine zu hohe Arbeitszeit haben.

Weitere Themen:

- Wie wehre ich mich gegen Vorwürfe von Eltern oder Anschuldigungen durch Schülerinnen und Schüler?
- Strafanzeige wegen sexueller Belästigung
- straf- und arbeitsrechtliche Konsequenzen bei einem Unfall während des Unterrichts
- Vorwurf wegen Verletzung der Aufsichtspflicht
- Wie müssen Protokolle von Mitarbeitergesprächen abgefasst sein?
- Vorgehen, wenn jemand einen Verweis erhalten hat oder jemandem eine Zielvereinbarung auferlegt wurde
- Entschädigung bei Englischausbildung
- Datenschutz bei Arbeitsunfähigkeit gegenüber dem Arbeitgeber und gegenüber dem Versicherer.

Probleme mit Vorgesetzten oder Konflikte am Arbeitsplatz treten in verschiedensten Formen auf. Methodenfreiheit, Frühpensionierung, Loyalität gegenüber dem Arbeitgeber, Anspruch auf Urlaub bei Adoption eines Kindes sind weitere Themen. Mehrere Anfragen gibt es unter anderem zur Berechnung des Dienstaltersgeschenks und der Altersentlastung, zur Änderung des Pensums während der Arbeitsunfähigkeit und zur Durchführung der Standortgespräche mit Schülerinnen und Schülern.

Aufgrund eines Falles hat sich gezeigt, dass die Berechnungsweise des Mutterschaftsurlaubs beziehungsweise des Lohnanspruchs bei Austritt aus dem Schuldienst durch das DEK in einer Weise erfolgt, die absolut willkürliche Resultate mit sich bringt. Auf diesen Missstand wurde das DEK aufmerksam gemacht. Leider ändert sich vorläufig nichts daran. Die Beratungsstelle ist überzeugt, dass es sich lohnen würde, wenn eine Mutter ihren vollständigen Mutterschaftsurlaub einklagen würde (siehe BILDUNG THURGAU, Ausgabe September 2010).

Auffallend oft steht eine Arbeitsunfähigkeit im Zentrum der Beratung. Diese ist oft psychischer Natur, das heisst Burnout, seelische Erkrankungen oder ein Zusammenbruch nach einem Konflikt, der einer angeschlagenen Lehrperson den Boden unter den Füssen wegzieht. «Ich mag nüme» oder «Ich schaffe es nicht mehr» sind oft gehörte Sätze. Daraus stellt sich einerseits die Frage nach der Belastung im Lehrberuf und andererseits dem Umgang mit diesen Belastungen. Beratungsstelle und Geschäftsleitung wünschen ein professionelles und ausgebautes Case-Management durch die Arbeitgeberseite. Oft werden arbeitsunfähige Lehrpersonen sich selbst überlassen, oder die Arbeitgeberseite kümmert sich primär darum, wie der weitere Unterricht gewährleistet werden kann. Notwendig wäre eine Stelle, die arbeitsunfähige Lehrpersonen von Anfang an begleitet und betreut. Zudem stellen sich bei älteren Lehrpersonen viele sozialversicherungsrechtliche Fragen. Sie sollten von Fachpersonen speziell beraten werden.

Mette Baumgartner
Leiterin Beratungsstelle

Das Beratungsteam

Susann Aeschbacher erste Anlaufstelle

Susann Aeschbacher
Stellvertretende Leiterin Beratungsteam
Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71
(Donnerstag- und Freitagnachmittag)
susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch

Mette Baumgartner (mb)
Leiterin Beratungsteam

Im Mutterschaftsurlaub bis Ende September 2011

Fotos: FOTO PRISMA

Laurenz Wirth
Austritt per Ende Juli 2011

Salenstrasse 14a, 9249 Niederstetten
Telefon 071 923 01 00
laurenz.wirth@bildungthurgau.ch

Herzlichen Dank, Laurenz!

(av) Auf Ende Juli 2011 hat Laurenz Wirth seine Kündigung als Mitglied des Beratungsteams wegen einer einjährigen Abwesenheit als Kantonsschullehrer eingereicht.

Die Geschäftsleitung und das Beratungsteam von Bildung Thurgau bedauern die Demission sehr. Laurenz Wirth besitzt grosse Kenntnisse in versicherungstechnischen Fragen und ausgeprägte mediative Fähigkeiten bei Beratungen. Seine hervorragenden Kompetenzen setzte er auch als Mitglied der Pensionskassenkommission Thurgau ein.

Bildung Thurgau dankt Laurenz Wirth an dieser Stelle herzlich für sein hohes Engagement in den vergangenen Jahren und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

UNIVERSITY of CAMBRIDGE ESOL Examinations
Authorised Centre

Cambridge ESOL SG
für Appenzell AI, Appenzell AR,
St. Gallen und Thurgau
Karen Kerley, Centre Exams Manager

Für Englischlehrerinnen und Englischlehrer auf Primarschulstufe und Sek I
Workshop am Samstag, 3. September 2011, 8.45 – 15.30
im Cambridge ESOL Centre, Oberstrasse 222, 9014 St.Gallen

Keeping up Motivation in the Teenage Language Classroom

Im Mittelpunkt dieses Workshops stehen spannende und motivierende Aktivitäten, um den Lernenden die aktive Teilnahme am Unterricht schmackhaft zu machen.
Ich möchte Möglichkeiten von Hörverständnisübungen aufzeigen, welche die Schülerinnen und Schüler zu weiteren Paar-oder Gruppenarbeiten führen und viele interessante Aufgabenstellungen zu Wortschatz und Redeanlässen vorstellen.
Der Workshop bietet Ihnen einen abwechslungsreichen und unterhaltsamen Tag und Sie nehmen ein Paket an Ideen und Material nach Hause, das sie gleich in Ihren Lektionen einsetzen können.

Ich freue mich auf Ihr Kommen!
Graham Workman

Kosten pro Person Sfr 100.– (Lunch und Getränke inbegriffen)
Handbücher und Material werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Workshops von Cambridge ESOL werden von den Kantonen als offizielle Weiterbildung anerkannt.

Anmeldungen online unter: www.cambridge-esol-sg.ch / www.cambridge-esol-thurgau.ch

Vertretung im Beratungsteam

(av) Seit Mitte Januar und noch bis September 2011 weilt Mette Baumgartner im verlängerten Mutterschaftsurlaub.

Für diesen Zeitraum übernimmt Susann Aeschbacher die Leitung des Beratungsteams. Sie ist in der Regel am Donnerstag- und Freitagnachmittag von 13.30 bis 17.30 Uhr unter der Telefonnummer 071 622 42 71 erreichbar oder per E-Mail unter beratung@bildungthurgau.ch oder susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch.

Änderung Mitgliedschaft

(av) Eine Pensenänderung oder ein Austritt aus der Berufsorganisation muss jeweils bis zum 30. Juli des ablaufenden Schuljahres erfolgen, ansonsten wird die Mitgliedschaft automatisch erneuert.

Die Pensenänderung beziehungsweise Kündigung kann mit dem Formular auf www.bildungthurgau.ch schriftlich (Geschäftsstelle Bildung Thurgau, Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld) oder per E-Mail (info@bildungthurgau.ch) erfolgen. Sind die Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft – beispielsweise wegen Berufswechsel, Wegzug in einen anderen Kanton oder Pensionierung – nicht mehr gegeben, erlöscht die Mitgliedschaft automatisch auf Ende Schuljahr. Wir bitten Sie, diese Änderung bis zum 30. Juli 2011 der Geschäftsstelle mitzuteilen.

Pensionierten Lehrpersonen bieten wir die Passivmitgliedschaft bei Bildung Thurgau an. Dieser Mitgliederbeitrag beträgt 80 Franken und beinhaltet ebenfalls alle Vergünstigungen und den Erhalt der Mitgliederzeitschrift.

Masterstudiengang

«Umgang mit Heterogenität» und «Inklusion und Kommunikation»

(PR) Als erfahrene Lehrperson noch fundierter und mit neuer Freude unterrichten. Begabte Schülerinnen gleichermassen fördern können wie benachteiligte. In der Lage sein, Studierende anzuleiten, aber auch Junglehrerinnen in den Beruf einzuführen. Mit Eltern konstruktiver kommunizieren.

Das sind Ziele des Studienganges «Umgang mit Heterogenität», welcher zum fünften Mal durchgeführt wird. Start ist im Oktober 2011. Neu ist, dass die Universität Hildesheim und das Institut Unterstrass zusammenarbeiten, was gemeinsame Seminare möglich macht und zwei Diplome gibt: Einen Weiterbildungsmaster (MAS), verliehen vom Institut Unterstrass an der PHZH, und einen Master of Arts in «Inklusion und Kommunikation» von der Uni Hildesheim. Dieser berechtigt in Deutschland zu einem Doktorandenstudium an jeder Universität. Voraussetzungen dafür sind ein Bachelorabschluss an einer Pädagogischen Hochschule und fünf Jahre Berufspraxis. Damit können Kindergärtnerinnen und Primarlehrpersonen endlich einen Masterabschluss erwerben – das ist nicht nur eine kleine Sensation.

Dass die Absolventen meist Lehrerinnen und Lehrer bleiben, ist beabsichtigt. Aber sie werden anders unterrichten als vorher. Ein Schulleiter äusserte sich so: «Du bist zum Motor unserer Schulentwicklung geworden!» Tatsächlich hat eine gross angelegte Studie zur Wirksamkeit des Studiengangs erstaunliche Effekte im Umgang mit den Kindern gezeigt. Den Studierenden gelingt es deutlich besser, mit der Verschiedenheit der Kinder zurechtzukommen und benachteiligte wie auch besonders begabte Schüler gleichermassen zu fördern. Viele Studien zeigen eben, dass Weiterbildung zwar Einstellung und Wissen verändert – nicht aber das Handeln im Unterricht!

Die Schule braucht unbedingt hervorragend weitergebildete Lehrpersonen für Praktika, für die Einführung junger Berufsleute in die Praxis, für kollegiales Coaching oder für die Teamweiterbildung: Lehrpersonen, die viel wissen – und entsprechend handeln.

Informationsabend im Institut Unterstrass an der Seminarstrasse 29 in Zürich: Montag, 4. Juli um 18.00 Uhr mit Studierenden. Weitere Infos unter www.unterstrass.edu.

Foto: zVg

Die Studierenden werden bei einer komplexen Teamaufgabe angeleitet.

Rechtsstellungsverordnung

Vernehmlassung zur Teilrevision

Kennen Sie Ihre Rechte, wenn es um die Anstellungsbedingungen geht? Wissen Sie, dass die rechtliche Grundlage in der Rechtsstellungsverordnung (RSV) geregelt ist? Diese wird aktuell einer Teilrevision unterzogen. Die Vernehmlassungsantwort von Bildung Thurgau ist unter www.bildungthurgau.ch zu finden.

Die personalrechtlichen Anstellungsbedingungen der an einer öffentlichen Volksschule angestellten Lehrpersonen sind in der Rechtsstellungsverordnung (VO 411.114) und der Besoldungsverordnung (VO 117.252) des Grossen Rates geregelt. Die Rechtsstellungsverordnung regelt auf kantonaler Basis alle Belange des Anstellungsverhältnisses zwischen einer Lehrperson und ihrer Arbeitgeberin, der Schulgemeinde. Die Rechtsstellung der Lehrpersonen an Berufs- und Mittelschulen wurde vom Regierungsrat in einer separaten Verordnung (VO 413.141 vom 2. März 2004) geregelt.

Änderungen seitens DEK

Seit der Inkraftsetzung der Verordnung über die Rechtsstellung der Lehrpersonen an den Volksschulen auf Beginn des Schuljahres 2005/06 haben sich die Rahmenbedingungen in verschiedenen Bereichen geändert. In der aktuell noch gültigen Fassung der RSV sind zum Beispiel die neuen Lehrdiplome der Pädagogischen Hochschulen nicht berücksichtigt. Lehrpersonen der Primarstufe erhalten die Lehrbefähigung nicht mehr als Generalisten und jene der Sekundarstufe nicht mehr für eine bestimmte Fachrichtung. Dieser der Ausbildung entsprechende korrekte Einsatz ist zu regeln. Im Wesentlichen wurden seitens des DEK folgende Änderungen vorgenommen:

- Lehrpersonen sollen grundsätzlich nur in jenen Fächern eingesetzt werden, für welche sie eine Lehrbefähigung haben (§ 3 RSV VS).
- Die Anstellungsbedingungen für Lehrstellen mit zeitlicher Befristung sowie für Stellvertretungen werden neu geregelt (§ 8 RSV VS). Eine befristete Anstellung ist noch für längstens zwei Jahre zulässig.
- Stellvertreterinnen und Stellvertreter werden nicht mehr nach einer starren Tabelle, sondern entsprechend ihrer Berufserfahrung besoldet (§ 11 RSV VS). Zudem werden die weiteren Regelungen über die Stellvertretung in die RSV VS übernommen. Die Verordnung des Regierungs-

Abkürzungen

BVO	Besoldungsverordnung
RB	Regierungsrätlicher Beschluss
RSV VS	Verordnung des Regierungsrates über die Rechtsstellung der Lehrpersonen an den Volksschulen
VO	Verordnung

rates über die Entschädigung der Stellvertretung an den Volksschulen und Kindergärten kann daher aufgehoben werden (VO Stellvertretung; RB 177.252).

- Im ersten Dienstjahr in einer Schulgemeinde gilt neu eine verkürzte Kündigungsfrist ohne Beachtung der üblichen Kündigungstermine 31. Januar/31. August (§ 16 Abs. 2 RSV VS).
- Die Einstufung von Lehrpersonen auf der Sekundarstufe mit stufenfremden Lehrdiplomen oder anderen Abschlüssen wird neu geregelt (§ 42 RSV VS).

Stellungnahme von Bildung Thurgau

Bildung Thurgau bedankt sich bei Regierungsrätin Monika Knill, sich zur Teilrevision der RSV äussern zu dürfen. Die Geschäftsleitung moniert grundsätzlich, dass nur jene Paragraphen zur Vernehmlassung freigegeben wurden, welche eine Änderung erfuhren. Insbesondere Passagen der Rechtsstellungsverordnung, deren Änderung seitens Bildung Thurgau in den vergangenen Jahren verschiedentlich angeregt wurde, blieben unberücksichtigt. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau hat sich deshalb erlaubt, in ihrer Stellungnahme auf die gesamte Rechtsstellungsverordnung einzugehen. Als erfreulich darf hingegen gewertet werden, dass das Bildungssemester vom Kanton als wichtige berufliche Weiterbildungsmassnahme anerkannt ist und in der Verordnung unangetastet bleibt.
Aus der Vernehmlassungsantwort von Bildung Thurgau sind nachfolgend die wichtigsten Punkte aufgelistet:

- Eine verbindlichere zeitliche Einschränkung bei befristetem Einsatz von Personen mit einem stufenfremden anerkannten Lehrdiplom oder gleichwertigem Abschluss
- Eine engere Festlegung der Bandbreite des variablen Beschäftigungsgrads für Teilzeitbeschäftigte von nicht mehr als 20 Prozent einer Vollzeitanstellung
- Die Ablehnung der neu im ersten Dienstjahr einer Anstellung vorgesehenen verkürzten Kündigungsfrist
- Eine verbindliche Zuweisung der Zuständigkeiten bei der Stellvertretungssuche
- Beim Mutterschaftsurlaub eine Kündigungsregelung, die im Sinne der Gleichstellung besser auf die Situation der Betroffenen eingeht
- Der Anspruch auf eine hundertprozentige Entschädigung für Zusatzlektionen, welche in den zwei folgenden Semestern nicht kompensiert werden können
- Die Erweiterung der Altersentlastung von drei Lektionen ab einem Beschäftigungsgrad von 40 Prozent und mehr
- Die genaue Regelung der Zuständigkeiten und Verbindlichkeiten beim allfälligen Ausrichten einer Abgangsentschädigung
- Das Anrecht auf Besoldung bei unterjährigem Stellenantritt oder Austritt und bei unbezahltem Urlaub nach Kalenderwochen und nicht nach erteilten Unterrichtswochen
- Die seitens Bildung Thurgau wiederholt geäusserten Forderungen nach Pensenreduktionen sowie nach einer zweiten Klassenlehrerstunde
- Die Forderung nach einer Entflechtung der Zuständigkeiten zwischen Regierungsrat und Grossem Rat, insbesondere bei der Regelung zur Einreihung beziehungsweise Zuordnung zu den Lohnbändern.

Einmal mehr setzt sich Bildung Thurgau mit Nachdruck für die arbeitsrechtlichen Belange der Thurgauer Lehrerschaft ein. Regelmässig erhält die Geschäftsleitung Rückmeldungen von Lehrpersonen, welche eine mangelnde Wertschätzung verspüren. Im Gespräch stellt sich vielfach heraus, dass die als zu gering empfundene Wertschätzung einen direkten Zusammenhang mit den konkreten Anstellungsbedingungen und der aktuellen Belastungssituation hat. Bildung Thurgau hofft daher, dass die zweifelsfrei begründbaren Anliegen von den gesetzgebenden Instanzen gehört und in den Verordnungen umgesetzt werden.

Roland A. Huber
Co-Präsident Bildung Thurgau

Inserat Kernenergie

Ein ganzseitiges, mehrfarbiges Inserat in BILDUNG THURGAU 1–2011 ist einigen Leserinnen und Lesern negativ aufgefallen. Die Redaktion hat Verständnis für die Reklamationen, der Kunde hat sein für diese Ausgabe geplantes Inserat zurückgezogen.

Cornelia Roth-Herzog

Angesichts der Erdbeben-, Tsunami- und Atomkatastrophe von Mitte März in Japan fanden es einige Leserinnen und Leser äusserst fragwürdig, Ende März in BILDUNG THURGAU ein Inserat der Schweizer Kernkraftwerke zu finden. Sowohl die Redaktion als auch der Kunde bedauern die Geschehnisse in Japan, aber da BILDUNG THURGAU 1–2011 zum Zeitpunkt der dramatischen Ereignisse bereits im Druck war, konnte das Inserat nicht mehr gestoppt werden. Allerdings reagierte der langjährige Kunde bereits vor dem Erscheinen der Zeitschrift und annullierte das für diese Ausgabe geplante Inserat. Ob, wann und in welcher Form er die Inserateplanung für die kommenden Ausgaben wieder aufnimmt, ist ungewiss.

Die Verbandszeitung BILDUNG THURGAU wird nicht zuletzt durch Inserate finanziert. Der Anzeigenverantwortliche achtet darauf, dass die Angebote insbesondere für Schulen und Lehrpersonen einen Mehrwert bieten. So hat das betreffende Inserat auch nicht Atomstrom beworben, sondern lud zu einem virtuellen oder wirklichen Ausflug in eines der Schweizer Kernkraftwerke ein, wo es Antworten auf viele Fragen zur Produktion von Strom im Allgemeinen und zu Kernkraftwerken im Speziellen gibt.

Bereicherung und Herausforderung

Aussagen zur Vorstandsarbeit in der Thurgauer Kindergartenkonferenz

(crh) Die Mitglieder der Teilkonferenzen von Bildung Thurgau arbeiten oft im Hintergrund. Ihre Namen und Gesichter wie auch ihre Beweggründe für die Verbandsarbeit sind den meisten Mitgliedern des Verbands fremd. In einer losen Serie werden die Vorstandsmitglieder der Teilkonferenzen vorgestellt. Diesmal sind die sieben Frauen der Thurgauer Kindergartenkonferenz (TKK) an der Reihe.

Verbandsarbeit ist oft arbeitsintensiv, glücklicherweise finden sich aber immer wieder Menschen, die diese Arbeit auf sich nehmen. Die erste Frage an die Vorstandsmitglieder der TKK beschäftigt sich mit deren Beweggründen: «Weshalb engagierst du dich im Verband beziehungsweise was reizt dich an der Verbandsarbeit?» Langfristig muss jede Arbeit einen Vorteil bieten, deshalb wollte BILDUNG THURGAU wissen: «Welche Aspekte der Verbandsarbeit bereichern dich?»

Sichtweise einer jungen Lehrperson einbringen

Bereits in der Ausbildung interessierten mich bildungspolitische Themen. Als ich vor knapp drei Jahren in die Berufspraxis einstieg, stand zunächst der Unterrichtsalltag im Vordergrund.
Immer wieder tauschte ich mich mit Stufenkolleginnen, auch kantonsübergreifend, aus. Bei diesem Austausch stellten sich oftmals grosse Unterschiede heraus, die für mich manchmal nur schwer nachvollziehbar waren. Als ich an einem Kurs unsere Präsidentin traf, nutzte ich die Gelegenheit und kam mit ihr ins Gespräch.
Heute ist die Vorstandsarbeit für mich eine grosse Bereicherung und Herausforderung nebst dem Unterrichtsalltag. Ich bekomme Einblick in bildungspolitische Abläufe, wobei ich die Möglichkeit habe, meine Meinung und meine Ideen einzubringen. Ich schätze es sehr, mit Vorstandskolleginnen zusammenzuarbeiten, die bereits über eine grosse Unterrichtserfahrung verfügen. Ich durfte spüren, dass ich als junge Lehrperson ernst genommen werde und meine Sichtweise einbringen kann.
Celina Nesme, Beisitzerin TKK

Informationsfluss ist wichtig

Ich engagiere mich im Verband, weil ich den Informationsfluss zwischen Kanton, Bildung Thurgau und den Lehrpersonen als wichtig erachte. Manches erfährt man im Vorstand aus erster Hand. Diese Informationen zu ordnen, weiterzudenken, im Vorstand darüber zu diskutieren und sich für die Anliegen unseres Berufsstandes einzusetzen, bereichert die Verbandsarbeit sehr.
Sich immer wieder in die verschiedenen Sichtweisen (Kind, Lehrperson, Eltern, Politiker …) einzufühlen, daraus Schlüsse zu ziehen und bei der Ausarbeitung von Neuem aktiv mitzuwirken, erlebe ich als einen spannenden Aspekt der Vorstandsarbeit. An den Sitzungen mit meinen Vorstandskolleginnen die Anliegen zu behandeln, uns auszutauschen und gemeinsam an einer Sache zu wirken, bereichert meinen Alltag.
Tamara Bollinger-Schenkel, Aktuarin TKK

Fotos: Nadja Mathys

Tamara Bollinger-Schenkel, Marisa Hugelshofer, Jovana Bögli

Mitwirkung ist gefragt

An meiner letzten Konferenz sass ich im Saal und empfand den Nachmittag nicht als gelungen. Wieder einmal hiess es zum Schluss, es seien neue Vorstandsmitglieder gesucht. Also dachte ich mir: «Kritisieren ist einfach, aber hier ist Mitwirkung gefragt.» Nach der Anfrage bezüglich des Aufwands wurde ich an eine Sitzung eingeladen. Der Einblick in das aktuelle Geschehen der Schullandschaft verwirrte mich anfangs noch etwas, aber nach und nach erkannte ich die Zusammenhänge immer besser. Unsere Sitzungen sind sehr informativ, und es entstehen spannende Diskussionen. Die gute Gesprächskultur motiviert uns alle und ist Basis für die weitere Zusammenarbeit.
Viele Zusammenhänge konnte ich vor meinem Engagement im Vorstand nicht erkennen. Jetzt schätze ich es, am Puls der Zeit zu sein. Ich versuche mich so gut es geht für unser Berufsbild und die Thurgauer Kindergärtnerinnen und Kindergärtner einzusetzen. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Personen, Ämtern und Stufen bereichern meine Arbeit im Kindergarten und meinen persönlichen Alltag.
Nadia Städler-Müller, Ressort Finanzen TKK und AG Lehrmittel

Begleitung während einer prägenden Zeit

Nebst der Freude am Beruf braucht es ein grosses Wissen um die Wichtigkeit der Entwicklung des jungen Kindes. Wir Kindergartenlehrpersonen begleiten das Kind während zweier Jahre in einer ganz prägenden und wertvollen Zeit seiner kindlichen Entwicklung. Unsere tägliche, bereichernde, aber auch herausfordernde Aufgabe ist es, die Kinder in ihrer Lernfreude zu begleiten, sie für das Leben zu stärken und ihnen individuelle Entwicklungsschritte zu ermöglichen.
Dazu braucht es gute Rahmenbedingungen und ein breites Wissen über vier- bis achtjährige Kinder. Diese Voraussetzungen haben mich bewogen, in der Verbandsarbeit mitzuwirken und im Bereich der Weiterbildung tätig zu sein. Ich engagiere mich gerne für die Kinder und deren optimalen Lernort, aber auch für die

Interessen und Rahmenbedingungen der Lehrerschaft und der Schule.
Der vielseitige, interessante Austausch und die offene Zusammenarbeit im Vorstand bereichern meine tägliche Arbeit und erweitern meinen Horizont. Zudem ist es sehr spannend, Einblick in bildungs- und standespolitische Prozesse und Diskussionen zu erhalten und die Basis wie auch die Bedürfnisse der Kinder in spezifischen Fragen zu vertreten. Gemeinsam setzen wir uns ein für das Wohl des Kindes und der ganzen Schule.
Marisa Hugelshofer, Ressort Weiterbildung TKK

Nadia Städler-Müller, Tanja Kroha, Celina Nesme

Traumberuf Kindergartenlehrperson

Ich kann aus vollem Herzen sagen, dass der Beruf der Kindergartenlehrperson nach wie vor mein Traumberuf ist. Ich setze mich mit meiner Vorstandsarbeit aktiv für die Stufe sowie für die Kindergartenkinder ein. Damit es uns gelingt, unsere tägliche anspruchsvolle Arbeit mit dem Kind und die Elternarbeit professionell auszuüben, braucht es verschiedene Faktoren; für diese lohnt sich der Einsatz im Vorstand. Die Anforderungen an unseren Berufsstand haben sich in den letzten Jahren stark verändert. In solchen Zeiten des Wechsels scheint es mir besonders wichtig, dass Menschen aus dem Berufsleben sich für die bildungspolitische Weiterentwicklung einsetzen. Ich bin der Ansicht, dass es einem Berufsstand umso besser geht, je stärker vernetzt er ist – wie bei uns mit der TKK und Bildung Thurgau.
Durch die Arbeit im TKK-Vorstand gelange ich schneller an neue Informationen, bin berufspolitisch gut informiert und kann meine Meinung sowie die meiner Berufskolleginnen direkt einbringen und vertreten. Die Mitarbeit in verschiedenen Fachgruppen und Kommissionen empfinde ich als wertvoll und bereichernd für mich als Lehrperson wie auch für meine tägliche Arbeit mit dem Kind.
Jovana Bögli, Ressort Newsletter und Website TKK

Zeit, um Erfahrung einzubringen

Meine beiden Söhne haben letztes Jahr mit ihrer Berufsausbildung begonnen, dies gab mir den Anstoss, mich neu zu orientieren und ein Amt zu übernehmen, in dem ich meine langjährige Berufserfahrung einbringen und auch einiges für unseren Berufsstand erreichen kann.
Da ich erst seit einigen Wochen im TKK-Vorstand mitarbeite, ist für mich noch einiges Neuland. Im Vorstand mitzuarbeiten, heisst für mich:

- berufs- und bildungspolitische Entwicklungen frühzeitig erkennen,
- ein offenes Ohr für die Belange der Basis haben,
- Anregungen und Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen bestmöglich umsetzen,
- die Basis transparent und gezielt informieren,
- gemeinsam Prioritäten setzen und wirken,
- die Politiker und die Gesellschaft für die Belange der Kindergärtnerinnen sensibilisieren.

Die Mitarbeit in den verschiedenen Arbeitsgruppen, Verbänden und auf der politischen Ebene ist für mich sehr wichtig und konstruktiv. Ich lerne verschiedene Interessen kennen, erlange neue Einblicke und kann mich und unsere Ideen einbringen. Das erfordert von mir ein hohes Mass an Engagement, Flexibilität, Kommunikation und Freude. Gerne investiere ich meine Zeit, um die Rahmenbedingungen für uns auch weiterhin zu verbessern.
Tanja Kroha, Beisitzerin TKK

Bereichernde Kontakte geknüpft

Eigentlich habe ich die Verbandsarbeit nie gesucht. Vor sieben Jahren war es sehr schwierig, Vorstandsfrauen zu finden, und ich bin sozusagen hineingeschlittert. Ich habe den Entscheid, im Vorstand der Thurgauer Kindergartenkonferenz mitzuarbeiten, aber nie bereut. Grundsätzlich bin ich überzeugt, dass sich das Engagement für den Verband und für die Anliegen der Kindergartenstufe lohnt. Es gefällt mir, meine täglichen praktischen Erfahrungen in die Schulentwicklung einbringen zu können. Bildungspolitische Fragen haben mich immer interessiert. Ebenso von Bedeutung sind die standespolitische Arbeit, die Zusammenarbeit mit anderen Stufen und der Austausch mit Kindergartenlehrpersonen anderer Kantone. Interkantonale Zusammenarbeit wird immer wichtiger.
Durch meine Vorstandstätigkeit habe ich viele Menschen kennengelernt. Diese Kontakte sind eine echte Bereicherung. Der direkte Austausch mit Verantwortlichen des Amts für Volksschule ist spannend. Zudem ist die Verbandsarbeit auch eine zusätzliche berufliche Herausforderung neben meiner Arbeit als Kindergartenlehrperson.
Brigitte Zingg-Duft, Präsidentin TKK

Brigitte Zingg-Duft

Fotos: Nadja Mathys

Was wäre, wenn …

Schule und Politik gemeinsam für die ideale Bildungslandschaft

Was wäre, wenn sich niemand für eine umsetzbare Lösung bezüglich Blockzeiten eingesetzt hätte? Eine Geschichte mit zwei Enden und einigen Gedanken dazu, wie auf dem weiten, verzweigten Weg zur idealen Schule möglichst wenig Kraft verschwendet wird.

Es war einmal eine Politikerin. Sie setzte sich bereits 2005 für die flächendeckende Einführung der Blockzeiten im Kanton Thurgau ein. Ihre Motion solle der Grosse Rat erheblich erklären, antwortete der Regierungsrat auf ihre Anfrage. Die zur Verfügung stehenden Grundlagen würden zeigen, dass Blockzeiten nicht nur gesellschaftlich und für die langfristige schulische Entwicklung sinnvoll, sondern auch mit verhältnismässigem Aufwand zu realisieren seien. Und so erklärte der Grosse Rat die Motion von Anita Dähler am 10. Mai 2006 als erheblich. Dies, obwohl er wusste, dass der Regierungsrat

Zeichnungen: Klasse Bernhardsgrütter

die Absicht hatte, Halbklassenlektionen nur noch ausserhalb der Blockzeiten zu führen und damit die Kinder zu überfordern, was – auch von der Motionärin – kritisiert und dementsprechend heftig diskutiert wurde. Doch man wollte den arbeitenden Müttern und Vätern die Organisation ihres Alltages erleichtern. Davon sollte, dank einer angekurbelten Wirtschaft, natürlich auch das Sparschwein des Kantons profitieren …

Das traurige Ende

… Sogleich begann man damit, den Vorschlag in den Schulen umzusetzen. Die Lehrpersonen wurden nicht gefragt, da sich niemand für deren Interessen einsetzte.

Bereits im Kindergarten begann der Unterricht für alle Kinder um 8.00 Uhr und dauerte bis um 11.30 Uhr. Die Grossen und die Kleinen waren immer alle zusammen. Eine differenzierte Förderung der Kinder, ausgerichtet auf ihre individuellen Stärken, war für die Grossen nur noch zu der Zeit möglich, zu der die Kleinen völlig erschöpft vom langen Tag in der Puppenecke schliefen. Manchmal schlief die Kindergärtnerin mit, denn auch sie wurde in einem völlig neuen Mass gefordert. Trotz erhöhten Anforderungen wurde sie nicht besser entschädigt.

In der Schule wurde es nicht besser. Der Halbklassenunterricht wurde, da er lediglich existiert, um die Lehrpersonen zu entlasten, auf ein Minimum reduziert. Im Gegenzug wurden die Klassengrössen angepasst. Möglichst viele Sitzplätze wurden geschaffen und an lernwillige Kinder vergeben. Dabei entstanden unzählige zusätzliche Mehrklassenschulzimmer.

Doch auch in diesem Fall passte man das Pensum der Lehrpersonen nicht an. Die

Kinder verpassten wichtige Lerninhalte, da sie nicht wussten, an welche Lerngruppe sich die Lehrerin richtete. Dies lag insbesondere daran, dass die Lehrpersonen kaum Möglichkeiten hatten, sich weiterzubilden. Sie konnten mangels zeitlicher Ressourcen ihren Unterricht nicht überarbeiten oder neue, den Umständen angepasste Lernformen kennenlernen.

Jedes Semester verliessen mehr Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen die Schulen und suchten sich neue Aufgaben. Die Studentinnen und Studenten an der PHTG konnten keine praktischen Erfahrungen mehr sammeln und nicht mehr vom fantasie- und lustvollen Unterricht der erfahrenen Lehrpersonen profitieren. So entschieden sich immer mehr Studierende für eine andere Studienrichtung.

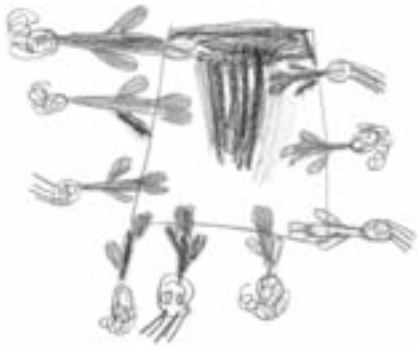
Der Lehrermangel spitzte sich zu. Bald mussten die Politiker sich selbst hinter die Vorbereitungsbücher setzen. Da es ihnen unmöglich war, den vielen unterschiedlichen Ansprüchen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, wurden die schwierigen Kinder aus dem Schulzimmer verbannt und nach Hause geschickt. Um solche Kinder mussten die Eltern sich selbst kümmern. Da es aber immer ein schlimmstes Kind in den Klassen gab, schrumpften die Klassen immer weiter,

bis nur noch die Kinder der Politiker selbst in der Schule waren. Die restlichen Väter und Mütter mussten ihre Anstellungen kündigen, um sich auf die Ausbildung ihrer Kinder zu konzentrieren. Die Thurgauer Bildungslandschaft brach zusammen und gilt seither als abschreckendes Beispiel für Bildungspolitiker auf der ganzen Welt. Ende.

Die wahre Geschichte mit einem visionären Ende

… Sogleich meldete sich Bildung Thurgau. Der Verband der Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer mit seinen Teilkonferenzen setzte sich für die Interessen der Lehrpersonen ein. Im Rahmen einer Basisbefragung wurden alle Schulen im Kanton Thurgau angeschrieben. Alle Lehrpersonen hatten die Möglichkeit, ihre Meinung zur Umsetzung der Blockzeiten kundzutun.

Aus den zahlreichen Antworten erarbeitete die Geschäftsleitung eine Vernehmlassungsantwort, welche sie an Regierungsrat Jakob Stark richtete. Bildung Thurgau verlangte eine Pensenerhöhung für die Kindergärtnerinnen, eine Erhöhung der Unterrichtszeit für die Kindergartenkinder, Teamteaching auf der Unterstufe mit dem Erhalt der Halbklassenstunden, flexible Blockzeiten für den Kindergarten, kleinere Klassen, Sonderregelungen für Mehrklassen, ein reichhaltiges Weiterbildungsangebot und vieles mehr.
Alle diese Vorschläge waren jedoch nicht kostenneutral. Daher konnten sich die Mitglieder von Bildung Thurgau nicht sicher sein, ob und wie weit ihre Antworten in den Gesetzesentwurf eingearbeitet wurden. Als am 29. April 2008 der Regierungsrat seinen Vorschlag dem Grossen Rat übersandte, konnten sie aufatmen. Viele wichtige Punkte wurden berücksichtigt. Mit der Schlusslesung am 19. November 2008 führte der Grosse Rat die Blockzeiten definitiv ein. Ein Jahr später erliess der Regierungsrat die Gesetzesänderung.



Nach und nach begann man mit der Umsetzung der Blockzeiten. Da es keinen einheitlichen Start gab, konnten die Schulen sich austauschen und voneinander lernen. Man unterstützte sich bei der Umsetzung der neuen Stundenpläne. Die Mitglieder von Bildung Thurgau hatten jederzeit die Möglichkeit, diese prüfen zu lassen.
Im Kindergarten dauerte der Unterricht jeden Morgen zwischen drei und dreieinhalb Stunden. Durch eine Pensenerhöhung der Kindergartenlehrpersonen war an den Nachmittagen auch Halbklassenunterricht und damit eine differenzierte Förderung der Kinder möglich, ausgerichtet auf ihre individuellen Stärken. Die Kindergärtler entwickelten sich prächtig, wurden zu gut vorbereiteten Erstklässlern und freuten sich auf die Schule.
In der ersten Klasse wurde in den Schulen nun auch im Teamteaching unterrichtet. So wurde Halbklassenunterricht auch am Morgen möglich. Die Schüler und Schülerinnen konnten in Lerngruppen aufgeteilt und ihrer Entwicklung entsprechend gefördert werden. Die Klassengrössen blieben leider bestehen. Aber dank flexiblen Fachlehrpersonen konnte für die meisten Klassen ein realisierbarer Stundenplan erstellt werden.

Gleichzeitig nutzten die Lehrpersonen die verschiedenen Weiterbildungsangebote der PHTG und des Vereins Schule und Weiterbildung Schweiz (swch). Sie setzten sich mit Schulentwicklung auseinander und besuchten Schulen, welche die Blockzeiten bereits erfolgreich neu gestaltet hatten. Mit grossem Engagement begannen sie eigene Lernateliers, Kompetenzraster und andere Methoden entsprechend den Bedürfnissen ihrer Klassen anzupassen und umzusetzen. Mehrklassenschulzimmer wurden nicht länger als Belastung, sondern als Chance angesehen. Altersdurchmischtes Lernen wurde selbstverständlich und fand auch bei den Eltern Anklang. Die Studentinnen und Studenten der PHTG konnten viele praktische Erfahrungen sammeln und vom fantasie- und lustvollen Unterricht der erfahrenen Lehrpersonen profitieren. So entschieden sich immer mehr Maturanden für eine Ausbildung an der PHTG. Diese bereitete sie in idealer Weise auf die neuen Bedingungen im Schulalltag vor.
Glücklicherweise hatten weder der Grosse Rat noch der Regierungsrat bei der Umsetzung der Blockzeiten auf Kostenneutralität beharrt, sondern in weiser Voraussicht die Mittel zugesichert, um die Rahmenbedingungen für die Lehrpersonen schrittweise den neuen Gegebenheiten anpassen zu können. Während der Lehrermangel sich in anderen Regionen der Schweiz zuspitzte, konnte der Kanton Thurgau die besten Absolventen an der Basis und im Bildungswesen einsetzen. Bald wurde aus Mostindien das bildungspolitische Finnland der Schweiz.

Ein weiter Weg

Natürlich können wir uns heute noch nicht als bildungspolitisches Finnland der Schweiz bezeichnen. Doch wenn wir Lehrpersonen positiv und offen an Neuerungen herangehen, für die Ideen der

Zeichnungen: Klasse Bernhardsgrütter

Politiker ein offenes Ohr haben und gemeinsam mit ihnen nach Lösungen suchen, können wir Wegbereiter sein. Die Grundsteine sind gelegt. Nun ist es an uns, kompromissbereit zu sein. So dürfen wir auch von den Politikern eine offene und ehrliche Kommunikation erwarten, können unsere Unzufriedenheit kundtun und uns für die Verbesserung der Situation einsetzen. Wir sind mitten in der Geschichte, auf dem weiten, verzweigten Weg zur idealen Schule. Welche Abenteuer uns erwarten, können wir mitbestimmen.

Anina Bernhardsgrütter
Vorstandsmitglied TUK

Pfahlbauromantik, römische Kopfläuse oder monatlich ein Bad

Ausstellung «eau & toilette» in zwei Museen

Das Napoleonmuseum im Schloss Arenenberg und das Museum für Archäologie Thurgau in Frauenfeld zeigen bis zum 23. Oktober 2011 die gemeinsam konzipierte Doppelausstellung «eau & toilette». Die beiden spannenden Themen sind «Hygiene und Schönheit von –3900 bis +2011» und «Waschen, Kleiden, Duften … vom Barock bis zum Ende des 19. Jahrhunderts».

Die Ausgrabungen in Fundstellen der Bodenseeregion ermöglichen es, die hygienischen Verhältnisse und den Gesundheitszustand der Bevölkerung über Jahrtausende nachzuvollziehen. Was bedeutete die Körperpflege in früheren Zeiten? Wie funktionierte die Wasserversorgung? Wo wurde gebadet? Welchen Schmuck trug man? In den gut erhaltenen Schichten der Pfahlbauten rund um den Bodensee, in der römischen Siedlung Tasgetium (Eschenz) sowie aus Fundstellen des Mittelalters und der Neuzeit aus dem Thurgau sind zahlreiche Befunde und Funde zu den Themen Hygiene, Wasserversorgung, Badekultur und Schönheit überliefert.

Foto: Amt für Archäologie Thurgau, D. Steiner

Modell der Kastelltherme von Arbon

Es stank zum Himmel

Gemälde aus dem 19. Jahrhundert zeigen Pfahlbauromantik pur. Gräbt man aber im Bodenseeraum in den Feuchtbodensiedlungen aus der Zeit zwischen 3900 und 800 vor Christus, so zeigt sich ein anderes Bild. Die Grabungskelle legt Scherben von Kochtöpfen frei, an denen noch Nahrungskrusten kleben. Hunderttausende von Tierknochen kommen zum Vorschein, die als stinkende Speisereste vor und unter den Häusern entsorgt wurden. Unappetitlich, aber aufschlussreich sind Kotreste von Mensch und Tier, die in den feuchten Schichten hervorragend erhalten geblieben sind. In menschlichen Fäkalien aus Arbon fand man beispielsweise zahlreiche Eier von Darmparasiten aus der Jungsteinzeit: Die Pfahlbauerinnen und Pfahlbauer litten unter anderem an Fischband- und Nierenwürmern.

Reich geschmückt …

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Pfahlbaudörfer schmückten sich. Durchbohrte Steine, Muschel- und Schneckenschalen, Zähne, Knochen sowie seltene Glas- und Bernsteinperlen wurden in Colliers oder einzeln als Anhänger getragen. Schmuckstücke wurden nicht nur zur Zierde, sondern auch als Amulette und Trophäen um den Hals gehängt. Rötelbrocken, Holzkohle und Seekreide waren Farbpigmente, die vielleicht auch als Schminke verwendet wurden. Ötzi belegt, dass die Menschen sich schon in der Steinzeit tätowierten.

… in lausigen Zeiten

Die Körperpflege war auch in römischer Zeit nicht nur luxuriöser Zeitvertreib, sondern aus hygienischen Gründen notwendig. In Eschenz kamen Haarkämme aus Buchsbaum- und Eschenholz zum Vorschein. Bei der Konservierung entdeckte man zwischen den feinen Zähnen die Überreste von römischen Kopfläusen.
Wahre Fundgruben sind die römischen Latrinen und Abwasserkanäle. Neben Fäkalien haben sich zahlreiche botanische Reste wie Fruchtsteine von Kirschen und Pflaumen erhalten. Von einer Latrine blieb sogar noch das eichene Sitzbrett mit Loch konserviert. Dieses konnte dendrochronologisch ins Jahr 77 nach Christus datiert werden. Damals war Kaiser Titus Flavius Vespasianus an der Macht (69–79). Dieser erhob – um seine leere Staatskasse zu füllen – eine Steuer auf das Sammeln von Urin. Vor seinem Sohn Titus soll er diese Einnahmequelle mit dem Ausspruch «pecunia non olet» (Geld stinkt nicht!) gerechtfertigt haben.

Bene lava – römische Wellness am Bodensee

1875 grub Bernhard Schenk das römische Bad von Tasgetium (Eschenz) aus. Der Fundort konnte im Herbst 2010 mittels geophysikalischer Methoden (Bodenradar, geomagnetische Untersuchung) wieder genau lokalisiert werden. Gemäss Grabungsplan waren zwei Räume mit einer Warmluftheizung ausgestattet (Hypokaustanlage). Pfeiler aus Ziegelplatten trugen den Boden, darunter zirkulierte die heisse Luft. Wahrscheinlich befanden sich in diesen beiden Räumen das Caldarium (Heissbaderaum) und das Tepidari-

um (Warmraum). Zusätzlich gab es wohl noch ein Kaltbad (Frigidarium) sowie Umkleide- und Aufenthaltsräume. Bei der Grabung fand sich auch eine Bauinschrift. Darauf steht, dass mehrere Bürger von Tasgetium das verfallene Bad mit eigenen Mitteln wieder instand gesetzt haben.

Foto: Amt für Archäologie Thurgau, D. Steiner

Das Tauchbad von Kaiser Napoleon III.

Öffentliche Thermen waren wichtige Einrichtungen für die Bevölkerung in römischen Städten. Nur die wenigsten Leute konnten sich nämlich einen privaten «Wellnessbereich» leisten. Römische Badeanlagen fanden sich in der Bodenseeregion unter anderem auch in der römischen Villa von Stutheien im Seebachtal, in Schleitheim SH sowie in den Kastellen von Arbor felix (Arbon) und Constantia (Konstanz).

Königlicher «Duftbaum»

Um den ehemaligen Park von Schloss Arenenberg zu rekonstruieren, fanden vorgängig archäologische Untersuchungen statt. Dank dieser Gartenarchäologie liessen sich beispielsweise der Springbrunnen, der Eiskeller, die Eremitage sowie die Parkwege genau lokalisieren. Ein weiterer Nutzbau wurde im Steilhang unterhalb des Schlosses entdeckt. Statt eines Geheimgangs zum Schloss – über den man seit jeher munkelte – wurde ein Servicestollen für die Latrinen freigelegt. Ein neunzehn Meter langer Tunnel endet in einem Raum mit einer Grube, in die über eine senkrechte Tonröhre die Fäkalien aus den zwei Schlossklosetten fielen. Aus dem Setzbecken barg man entsorgte Gegenstände, die Rückschlüsse auf die Toilettengewohnheiten der Schlossbewohner im 19. Jahrhundert zulassen. Darunter waren Zahnbürsten und Zahnpulverfläschchen aus Paris, Stecknadeln, Seifenverpackungen und Abdeckfolien von Mineralwasserflaschen sowie zugeschnittene Tapisserienstücke – das WC-Papier von damals. Vor den Latrinenstollen fand man noch die Reste eines stark nach Zitrone duftenden Zypressengewächses – sozusagen einen «Duftbaum».

Badefreuden

Über gekrönte Häupter gibt es viele Anekdoten betreffend Hygiene und Badekultur. So soll Königin Elisabeth I. von England (1533–1603) maximal einmal pro Monat ein Bad genommen haben. Im 18. Jahrhundert lebte der Sonnenkönig Louis XIV mit seinem Hofstaat von über 20 000 Personen in Versailles mit seinen 2000 Gemächern – mit einer einzigen fest installierten Toilette! Das «Lever du Roi», das Aufstehen des Sonnenkönigs, war ein Muss für die Adligen in Frankreich. Etwas später, im 19. Jahrhundert, schmierten sich die Damen Dachziegelmehl ins Haar, um diesem die gleiche Farbe zu geben wie dem Haar von Kaiserin Eugénie.
Hortense de Beauharnais, Stieftochter und Schwägerin Kaiser Napoleons I., lebte – zusammen mit ihrem Sohn Louis Napoléon, dem späteren Kaiser Napoleon III. – von 1815 bis 1837 auf Schloss Arenenberg. Sie nutzten für damalige Verhältnisse moderne Sanitäranlagen. Vom damaligen Luxus spricht unter anderem das kürzlich vom Amt für Archäologie Thurgau aufgedeckte und dokumentierte Tauchbad von Kaiser Napoleon III. Das Becken ist mit weiss glasierter Keramik verkleidet und kaiserlichem Adler verziert. Das gesamte Badezimmer war reich dekoriert: ein mehrfarbiges Stuckband säumte die mit Paradiesvögeln bemalte Decke. Diese einmalige Badeanlage kann mittlerweile besichtigt werden.

Christina Egli, Dominik Gügel und Urs Leuzinger, Napoleonmuseum und Amt für Archäologie Thurgau

Doppelausstellung «eau & toilette»

Napoleonmuseum Thurgau, Schloss und Park Arenenberg, 8268 Salenstein – 16. April bis 16. Oktober 2011

Telefon 071 663 32 60
www.napoleonmuseum.tg.ch
Öffnungszeiten:
Montag: 13–17 Uhr
Dienstag bis Sonntag: 10–17 Uhr

Museum für Archäologie Thurgau, Freie Strasse 24, 8510 Frauenfeld – 3. Juli bis 23. Oktober 2011

Telefon 052 724 22 19
www.archaeologie.tg.ch
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Samstag: 14–17 Uhr
Sonntag: 12–17 Uhr

Führungen für Schulklassen vormittags auf Anmeldung jederzeit möglich. Für Lehrpersonen wurde eine ausführliche Wegleitung zusammengestellt, die an der Museumskasse für 15 Franken bezogen werden kann.

Öffentliche Führungen im Museum für Archäologie Thurgau

Samstag, 16. Juli 2011, 10.30 Uhr
«Lausige Zeiten – Bauchweh, Sonnenbrand und Zahnweh vor 5000 Jahren», Urs Leuzinger

Samstag, 6. August 2011, 10.30 Uhr
«Schmuck, Schminke und Schmarotzer», Simone Benguerel

Sonntag, 28. August 2011, 10.30 Uhr
«Badeplausch bei den Römern», Hansjörg Brem

Dienstag, 27. September 2011, 19.30 Uhr
«Morgenputz – Mittagsschlaf – Abendtoilette», Urs Leuzinger

Bewegte Lernende sind konzentrierte Lernende

Gespräch mit Eduard Buser

Eine Schülerin jongliert mit farbigen Tüchern, eine andere mit drei farbigen Bällen. Zwei Knaben balancieren: Der eine läuft auf einer dicken Kartonrolle, der andere steht auf einem Kreisel. Daneben gehen Kinder über einen Balken, jonglieren und lesen ebenfalls dabei. Die Szenerie spielt sich nicht in einer Turnhalle ab, sondern ist Alltag in einem Schulzimmer im solothurnischen Biberist.

Vor fünf Jahren nahm der Primarlehrer Eduard Buser-Batzli zusammen mit seinen zwanzig Sechstklässlern eine DVD auf, die auf Lernen in Bewegung (LIB) aufmerksam macht. 2009 erhielt er für sein Projekt, welches seine Fünft- und Sechstklässer spielerisch und in Bewegung lernen lässt, einen bedeutenden Bildungspreis, den Comenius-Preis der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz. In der Zwischenzeit hat sich einiges getan: Viele Lehrpersonen empfinden den Bewegungsdrang der Kinder nicht mehr als störend, sondern nutzen ihn, indem sie ihre Schülerinnen und Schüler kognitive Inhalte mit motorischen Erfahrungen verknüpfen und sie mit allen Sinnen lernen lassen. BILDUNG THURGAU sprach mit dem Pionier von LIB.

Foto: Eduard Buser

Mehrkanaliges Lernen: Balancieren auf Brett oder Rolle, jonglieren und memorisieren

Eduard Buser, Sie waren der erste, der Lernen in Bewegung systematisch einführte. Wann und warum sind Sie auf die Idee gekommen, Ihre Schülerinnen und Schüler in Bewegung lernen zu lassen?

Eduard Buser: Meine eigenen Kinder vermittelten mir oft den Eindruck, die Schule sei langweilig und sie würden an Ort treten. Das konnte ich nicht hinnehmen und suchte nach neuen Unterrichtsformen. Damals, vor etwa 16 Jahren, war mir schon klar, dass Lernen nicht über Stillsitzen geschieht, sondern in Bewegung passieren sollte, und so begann ich mit Rhythmisierungsübungen: Puls spüren, klopfen, umherlaufen. Dann kam die Mundharmonika dazu: Ich wollte gemeinsam mit den Schülern musizieren und ihnen die «Geheimschrift der Notation» beibringen – und wir merkten, dass wir Musik zusammen mit Bewegung machen konnten. Die Kinder blühten auf, sie freuten sich, dass sie sich selber etwas aneignen konnten. Sie gewannen an Selbstwert. In der Bewegung wird der Körper aktiviert, das Gehirn wird aufnahmebereiter. Der Stoffwechsel wird angeregt, der Sauerstoffgehalt des Blutes steigt und die Motivation nimmt zu.

Wie gehen Sie vor, damit Ihre Klassen am Ende der sechsten Klasse Wörter und Sprachen lernend oder Rechnungsaufgaben lösend jonglieren, balancieren, ja gar Einrad fahren können?

EB: Wenn die Klasse neu zu mir kommt, gibt es in meinem Schulzimmer nichts, das auf Bewegung schliessen lässt, kein Jongliertuch, kein Einrad. Es gibt nur eine fünf Meter lange Linie aus einem Antirutschband am Boden. Die Schüler laufen auf dieser Linie, lesen und memorisieren. Später kommt ein präparierter Balken dazu, der dem gleichen Zweck dient. Damit trainieren wir den Gleichgewichtssinn. Dann ergänzen wir die Übungen mit einem Stab, den die Kinder während des Gehens und Sprechens in der Hand balancieren. Die Einführung in dieses Training von Gleichgewichtssinn und Hand-Augen-Koordination – immer mit kognitiver Arbeit verbunden – dauert etwa vier Monate. Weiter lernen die Kinder lesend, übend, miteinander sprechend auf verschieden grossen Rollen zu balancieren. Das Stehen auf der Rolle dient der Vorwärts-Retour-Korrektur. Die Links-Rechts-Korrektur wird geübt, indem ein Brett auf die Rolle gelegt wird, und schliesslich werden auf einem Kreisel dreihundertsechzig Grad ausbalanciert. Und irgendwann, nach etwa einem Jahr, folgt dann die Arbeit mit dem Einrad.

Und die Jonglage?

EB: Sobald die Klasse auf einem beweglichen Untergrund balancieren und arbeiten kann, beginnen wir zuerst mit Tüchlein, dann mit Bällen zu jonglieren. Zuerst mit drei, dann mit vier. Die animierten Unterrichtssequenzen dauern über den Tag verteilt insgesamt zwischen einer Viertel- und einer halben Stunde. Die Eieruhr bestimmt die Einsätze. Ein Teil der Klasse ist in Bewegung, der andere Teil arbeitet still am Platz.

Es gibt Kinder, die sich gehemmt fühlen, aufzustehen und sich zu bewegen. Wie gehen Sie damit um?

EB: Ich versuche den Grund dafür herauszufinden, und dann tolerieren sowohl die anderen Schüler als auch ich, dass nicht alle nach vorne gehen wollen. Allerdings

Zeichnung: Maria Leonardi

gibt es diese Probleme kaum. Schwierig wird es, wenn jemand nach einem Jahr zur Klasse stösst und bei Null beginnen muss. Oder wenn ein Kind sich körperlich verändert und sich nicht mehr zeigen will. Aber meist legt sich ein solches Verhalten schnell wieder, denn niemand will sich lange von der Gruppe ausschliessen.

Wie tragen die Schülerinnen und Schüler das Gelernte in die nächste Stufe? Auf der DVD von 2006 durften die einen die Jonglierbälle mitnehmen, die anderen nicht.

Das ist heute noch so. Die Schnittstelle in die siebte Klasse ist problematisch. Aber nicht nur wegen meiner Bewegungsarbeit; die Schüler kommen aus verschiedenen Klassen und müssen sich neu orientieren. Für die Lehrkräfte ist es schwierig, mit Bewegung weiterzufahren, denn meine Schüler können vieles, andere können nichts. Zudem pubertieren sie.

Was meine Schülerinnen und Schüler aber auf jeden Fall mitnehmen können, ist die Technik, wie sie memorisieren können, üben, Wörter abfragen. Sie haben nicht nur Bewegungstechniken gelernt, sondern auch Lerntechniken, und sie wissen sich vor allem zu konzentrieren. Im «normalen» Unterricht ist es entweder still oder laut. Bei meinem Konzept von Lernen in Bewegung lernen die Schüler bei ihrer Arbeit zu bleiben – auch wenn daneben immer wieder jemand einen Ball fallen lässt.

Diplomanden von Fachhochschulen haben meine Klasse und neutrale Vergleichsklassen getestet. Sie haben herausgefunden, dass meine Schüler und Schülerinnen weniger Fehler machen, in den Übungen weiterkommen und auch nach zwei, drei Wochen noch mehr wissen. Sie haben nicht nur die bessere Konzentrationsfähigkeit, sondern auch das bessere Erinnerungsvermögen. Denn LIB ist mehrkanaliges Lernen. Neurologen möchten nun herausfinden, ob diese Lernmethode wirklich etwas bringt, weshalb kürzlich ein Vertreter des Sportinstituts der Universität Basel zusammen mit einem Dozenten der Universität San Diego hier war. Beide setzen sich mit Bewegung und Lernen auseinander. Ich bin natürlich stolz, dass ich als gewöhnlicher Schulmeister auslösen konnte, dass sich die Wissenschaft mit dem Lernen, dem Memorisieren und der Bewegung auseinandersetzt.

DVD und Fächer

Die DVD «Lernen in Bewegung» enthält eine Dokumentation, die Einblick in den angewandten bewegten Unterricht gibt. Es gibt Sequenzen, die den Aufbau von verschiedenen Übungen demonstrieren, und es wird gezeigt, wie diese Übungen mit einfachen Hilfsmitteln in den Unterricht integriert werden können.

Lernen in Bewegung – DVD, Ingold-Verlag Herzogenbuchsee, ISBN 978–3–03700–113–5, unter anderem zu beziehen auf der Website des Vereins Lernen in Bewegung: www.lerneninbewegung.ch

Zum Üben und Verinnerlichen von Lerninhalten gibt es für alle Stufen einen Themenfächer «Lernen in Bewegung» mit 36 Karten. Werkanleitungen zum Herstellen des Materials (zum Beispiel Balancierbrett, Jonglierbälle) können auf www.ingoldag.ch heruntergeladen werden.

Lernen in Bewegung – Fächer, Ingold-Verlag Herzogenbuchsee , ISBN 978-3-03700-114-3

In der Einleitung zur DVD heisst es, dass «Lernen in Bewegung eine nachhaltige Präventionsmassnahme in Bezug auf die Phänomene des zunehmenden Bewegungsmangels, der Konzentrationsschwierigkeiten und des Übergewichts bei Kindern» darstelle. Was ist aus den Schülerinnen und Schülern des «DVD-Jahrgangs» geworden? Sind sie der Bewegung treu geblieben?
EB: Das weiss ich nicht abschliessend zu beantworten. Aber jonglieren können sie noch, das verlernt man nicht. Manchmal klopft es an der Schulzimmertür, und dann stehen ehemalige Schülerinnen und Schüler davor und wollen schauen, was meine Klasse und ich machen. Dann sage ich jeweils: «Kommt nach vorn und zeigt, was ihr könnt.» Das ist irrsinnig schön, die Verbindung zwischen den alten und den jetzigen Schülern, wenn sie miteinander etwas machen. LIB gibt den Schülerinnen und Schülern ein besseres Körpergefühl und stärkt die Persönlichkeit. Dadurch lernen sie auch eher Nein zu sagen. LIB kann auch als Drogenprophylaxe betrachtet werden. Ein provokativer Satz, ich weiss.

Wie hat sich Ihr Projekt in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?
EB: Das Interesse am Lernprojekt ist ständig gewachsen. Der Verein Lernen in Bewegung und ich konnten das Virus LIB grossflächig verbreiten. Bis vor zwei Jahren entwickelte ich das Konzept ständig weiter. Gesundheitliche Gründe haben nun dazu geführt, dass ich nicht nur Entwickler bin. Ich vertiefe das Projekt noch mehr und wende es an. Allerdings biete ich «Unterrichtsmitschauen» an und halte im Anschluss zusammen mit meinen Schülerinnen und Schülern einen Vortrag zum Aufbau und dem Prozess von Lernen in Bewegung, zwei Jahre komprimiert auf zwei Stunden. Dieses praxisorientierte Angebot wird häufig gebraucht. «Schule bewegt CH» hat zudem mit mir zusammen ein neues Modul zur Lernproblematik LIB ausgearbeitet und wird es in nächster Zeit schweizweit vertreiben.

Cornelia Roth-Herzog
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Projekt fit-4-future

Bewegungspausen und bewegte Pausen

Die Märstetter Primarschüler verfügen dank des Projekts fit-4-future über eine Spieltonne mit zahlreichen Sport- und Spielgeräten und bewegen sich intensiver als vorher.

«Einundsechzig», stellt die Fünftklässlerin fest, nachdem der erste von drei Jonglierbällen zu Boden gefallen ist. «Mein Rekord liegt bei einhundertelf.» Sie startet nochmals, doch dieses Mal unterbricht sie der Piepston einer Eieruhr. Die zweiminütige Bewegungspause, welche die Schülerinnen und Schüler während stillen Arbeiten mindestens zweimal täglich – am Morgen und am Nachmittag – bei Bedarf zur Verfügung haben, ist zu Ende. Statt zu jonglieren hätte das Mädchen auch auf einem Balancierbrett stehen, seilspringen oder auf dem Minitrampolin hüpfen können. Auch damit wäre die Konzentration nachher wieder da gewesen. Jonglieren ist an diesem Morgen in den Klassen von Thomas Gerster in Märstetten jedoch die beliebteste Beschäftigung während der kurzen Bewegungspausen. Daneben findet einmal pro Morgen eine gemeinsame, geleitete Aktivität statt.

Spieltonne

In der grossen Pause steht bei vielen noch mehr Bewegung auf dem Programm: Spieltonne heisst das Zauberwort. Die beiden Materialwarte, eine Schülerin und ein Schüler von Thomas Gerster, verleihen Fussbälle, Stelzen, Diabolos, Tennisschläger und -bälle und vieles mehr. Der Andrang auf die Spieltonne ist gross, ihr Inhalt allerdings auch vielfältig und reich. Die Spielgeräte dienen alle der Bewegungsförderung, und die Primarschule Märstetten ist seit bald drei Jahren in ihrem Besitz, weil sie eine der knapp fünfhundert Primarschulen aus der ganzen Schweiz ist, die am Projekt fit-4-future teilnimmt und damit die Gesundheitsförderung nachhaltig positiv beeinflussen will.
Thomas Gerster ist fit-4-future-Coach und damit verantwortlich für die Umsetzung des Projekts an der Primarschule Märstetten. Er sagt: «Für mich ist fit-4-future ein super Projekt. Die Kinder haben wertvolle Spiel- und Sportgeräte, und sie bewegen sich in der Pause mit Spass.» Zweimal jährlich besucht Thomas Gerster eine Veranstaltung der Cleven-Becker-Stiftung, die das Projekt 2005 in der Schweiz und in Deutschland lancierte. Dort erhält er Informationen zu den Themen Motivation, Bewegung, Ernährung und Brainfitness, welche er seinen Lehrerkolleginnen und -kollegen weitergibt und in seinen Lektionen anwendet. Das Projekt wird durch das Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Basel laufend wissenschaftlich begleitet, optimiert und evaluiert. Für die Schule fallen keine Kosten an, ausser denjenigen für die Reisespesen des Coach.

Weniger Aggressionen

Märstetten hat in den letzten Jahren viel in den weitläufigen Pausenplatz und in die Umgebung der Primarschule investiert. Diese Investitionen, aber auch die Auswirkungen von fit-4-future sind spürbar. «Da unsere Schüler nun viel Platz haben und sich regelmässig bewegen, gibt

es kaum mehr Streitigkeiten», erzählt Thomas Gerster, «und in den Pausen beaufsichtigt jetzt nur noch eine Lehrperson allein die Kinder.» Auch Heilpädagoge Philippe Yersin findet lobende Worte für das Projekt: «Ich habe die Schüler schon früher mit Bewegung arbeiten lassen, weil vieles dann leichter geht, Automatismen wie das Lernen des Einmaleins beispielsweise. fit-4-future hat den Einsatz von Bewegung aber noch verstärkt.» Auf dem Pausenplatz ertönt Gelächter. Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet das Projekt in erster Linie, Spass zu haben: Jonglierbälle und Tennisringe wirbeln durch die Luft, Tennisbälle werden über das Netz geschlagen – und einer landet auf dem Flachdach. Der Hauswart holt ihn flugs herunter. Obwohl ihm die Geräte, das heisst vor allem die Bälle aus der Spieltonne, öfter zusätzliche Arbeit bescheren, beschwichtigt er: «Das ist kein Problem, das gehört zu meinen Pflichten», und lobt das Projekt, bevor er sich weiteren Tätigkeiten zuwendet.

Balancierend lesen

Thomas Gersters Klassen lesen nach der grossen Pause zuerst einmal eine Viertelstunde lang konzentriert und in Ruhe. Doch viele nehmen dabei nicht nur die Informationen auf, die im Buch stehen, sondern sie trainieren gleichzeitig den Gleichgewichtssinn und die Konzentrationsfähigkeit, indem sie auf Kreiseln, Brettern auf Rollen, den sogenannten Rola-Bola-Brettern, und anderen Geräten balancieren.

Cornelia Roth-Herzog
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Eine kurze gemeinsame Aktivität – Bleistift zwischen den kleinen Fingern halten, dabei umhergehen – und schon ist die Konzentration wieder da.

Fotos: Cornelia Roth-Herzog

Eine gemeinsame kurze Jonglierübung – dann rechnen alle ruhig weiter.

Einige Bewegungsförderungsprojekte für Schulen

Bewegungsmangel kann zu Übergewicht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Rückenschmerzen, motorischen Leistungsdefiziten und vielem mehr führen. Bewegung hingegen beeinflusst die Gesundheit positiv und macht Spass. Weil Bewegung grundlegend ist für die körperliche, kognitive und psychosoziale Entwicklung, sollten Jugendliche sich aufgrund von Empfehlungen des Bundesamts für Sport (BASPO), des Bundesamts für Gesundheit (BAG) und anderer mindestens eine Stunde pro Tag bewegen; Kinder sollten noch deutlich länger aktiv sein.

Cornelia Roth-Herzog, Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Zahlreiche Gesundheitsprojekte unterstützen Lehrpersonen bei der Bewegungsförderung in der Schule:

- fit-4-future: www.fit-for-future.ch
- schule.bewegt: Das Programm des BASPO animiert zu täglich mindestens 20 Minuten Bewegung neben dem Sportunterricht und bietet einfach umsetzbare Module zu den Themen Bewegung und Ernährung an. www.schulebewegt.ch
- J+S-Kids im Schulsport: Das Projekt des BASPO hat zum Ziel, dass jede Schule den Fünf- bis Zehnjährigen polysportive Lektionen im Rahmen des freiwilligen Schulsports anbietet. www.jugendundsport.ch (Kids)
- Purzelbaum: Das Kindergartenprojekt soll den Kindern die Möglichkeit geben, ihre Bewegungsfreude auszuleben und sich ausgewogen ernähren zu können. www.purzelbaum.ch
- bike2school: Zwischen den Sommer- und den Herbstferien fahren Schülerinnen und Schüler ab der vierten Klasse mit dem Velo zur Schule und gewinnen neben Fitness, Spass und Verkehrssicherheit auch Punkte im Wettbewerb um Klassen- und Einzelpreise. www.bike2school.ch

Bewegendes Lernen

Bewegtes Lernen liegt im Trend – wobei Bewegtes Lernen mit Liegen ja eben grad nichts gemeinsam haben dürfte. Lernen in Bewegung? Tönt wunderbar mehrdeutig. In vieler Pädagogen Munde ist momentan allerdings vor allem der physische Aspekt. Und der ist nicht so fürchterlich neu. Wenn der mittelalterliche Novize im Kreuzgang brevierlesenderweise seine Runden drehte, ist es nur recht und billig, wenn sich die Studis von heute ihre Handouts ebenfalls wandelnd, hüpfend oder sonst wie in Bewegung zu Gemüte führen. Ein Kreuzgang für jede Schule ist ein Gebot der Stunde, gerade weil vielen Schulkindern der Gang zur Schule bereits heute ein Kreuz ist. Ob unter Rigo Lettos Lesern auch Bau-Lobbyisten sind? Man wird es erfahren.

Bewegtes Lernen leuchtet Rigo Letto durchaus ein, liegt aber nicht wirklich in seiner Natur. Viel mehr interessiert ihn Bewegendes Lernen. Lernen also, das ein Schulkind zu bewegen vermag und zwar in seinem Innersten. Da helfen bauliche Massnahmen wenig. Der PC bringt es nicht und auch nicht der Beamer. Der Lehrplan auch nicht. Da müsste man ihn nicht nur lesen – was an sich schon viel ist – sondern auch noch leben. Das Kind soll beschaulich verweilen können, steht da beispielsweise. Wer täte das nicht gerne? An unseren Schulen ist nicht mal mehr die Pause im Lehrerzimmer wirklich beschaulich. Statt der ersehnten Entspannung erwartet die Lehrperson da ein kurzfristig angesetztes Ad-hoc-Konventchen oder der hochnotdringliche Anruf eines Elternteils. Statt auf den Schwalbenschwanz vor dem Fenster, der ohnehin nicht allzu häufig als solcher identifiziert werden dürfte, sollen sich die Kinder auf das Arbeitsblatt zu dessen Metamorphose konzentrieren und vier Lücken füllen. Das geht nicht unter die Haut, generiert aber abrufbares Wissen und garantiert damit eine schulische Karriere. Leere Hülsen bringen uns weiter. Fragt sich nur, wohin.

Ein inzwischen Hochdekorierter brachte es einst auf den Punkt. Als ihm sein Lehrer die Beschaffenheit der Rinderzunge und die Fresstechnik der Spezies erklärte, verstand er. Er hatte nämlich zuvor öfters mal mutig die Zunge einer weidenden Kuh ertastet und erfühlt. Damit kamen Praxis und Theorie zu einem Ganzen, einer Hülse mit Inhalt zusammen.

Was also ist in der Schule mit Zehnjährigen zu tun, solchen mit sauberen Fingernägeln, Designerklamotten und reicher virtueller Welterfahrung? Nägel einschlagen, auf den Daumen hauen, im Regen herumtollen, Schnecken erschrecken, Hütten bauen! Einfach das, was man früher so als Kind mangels elektronischer Alternativen getrieben hat. Zuhause, versteht sich.

Tief bewegt und herzlich, Rigo Letto

Zeichnung: Maria Leonardi

Tauchen Sie mit Ihrer Schulklasse unter.

Letec macht Schulen mobil.

Der «atecase» ist ein ultramobiler, rollbarer IT Transportbehälter aus widerstandsfähigem, recyclebarem Polypropylen für Apple- und Windows-Notebooks.

Letec IT Solutions
Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Letec St. Gallen
Neugasse 34
9000 St. Gallen

Tel. 071 223 35 90
stgallen@letec.ch

Letec Winterthur
Untertor 2
8400 Winterthur

Tel. 052 511 12 55
winterthur@letec.ch
www.letec.ch

ab Fr. **990.–**

Notebook/MacBook:
6 Notebooks 13.3" / Abmessung LxBxH 670x510x372 mm
Gewicht 15 kg / ab Fr. **990.–**

Der «atecase» ist optional abschliessbar und stapelbar. So können Notebooks, Netbooks und Tablet PCs sauber und sicher gelagert werden. Im Behälter befindet sich eine von «atesum» entwickelte Steckdose mit zwei Stromkreisen für die Aufladung der Notebooks/Netbooks/Tablets und die Bedienung des Accesspoints. Der «atecase» kann mit einem Accesspoint bestückt werden und hat serienmässig die dafür benötigteNetzwerkverkabelung sowie eine RJ45 Buchse. **Mehr Infos in Ihrer Letec Filiale.**

letec 25 Jahre 1986-2011

Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch
Aarau I Bern I Chur I St. Gallen I Volketswil I Winterthur I Zürich I Schaffhausen

Authorised Reseller

Microsoft Windows

AZB
8510 Frauenfeld

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld